

#157 Mai 2009

# HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

BESSERE  
ZEITEN

## Jugendidol Samy Deluxe

über das Zusammenleben verschiedener Kulturen

Betteln: Almosen oder Einkommen?

Flüchtlinge: Ein Lübecker Kapitän vor Gericht

HEMPELS: Warum Leser die Zeitung kaufen

1,80 EUR  
davon 0,90 EUR für  
die Verkäufer/innen

In unseren Räumen in der Kieler Innenstadt funktioniert das Konzept bereits seit mehreren Jahren: Vor allem suchtkranke Menschen können sich in der Schaßstraße 4 werktäglich in geschützter Umgebung aufhalten, ohne in der Öffentlichkeit andere Menschen zu belästigen oder selbst belästigt zu werden. Finanziell mitgetragen wird dieses von **HEMPELS entwickelte Trinkraumkonzept** von der Stadt Kiel. Nun wird möglicherweise auch im Stadtteil Gaarden ein solcher Raum eingerichtet. Vor allem rund um den Vinetaplatz könnte das zu einem verbesserten Miteinander beitragen. Der Ortsbeirat und die Verwaltung haben ihr Interesse signalisiert, unsere Geschäftsführung hat vergangenen Monat ein detailliertes Konzept vorgelegt. Start könnte Anfang 2010 sein. Unter anderem muss noch nach Räumlichkeiten gesucht werden. Geplant sind auch beratende und Arbeitsangebote. In einer Trinkhalle sind hochprozentiger Alkohol, illegale Drogen, Waffen und Gewalt verboten. Inzwischen interessieren sich auch Verantwortliche mehrerer anderer westdeutscher Großstädte für dieses besondere Konzept.

## Gewinnspiel



### Sofarätzel

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Einsendeschluss ist der 31.5.2009. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

### Gewinne

3 x je eine Kinofilm-DVD

Im April war das kleine Sofa auf Seite 16 versteckt. Die Gewinner werden im Juni veröffentlicht.

Im März haben gewonnen:

Maike Richter (Kiel), Essengutschein; Henning Ramm (Neustadt), D. Gerlach (Hattstedt) sowie Hans-Werner und Regina Kämmerer (Schuby) je ein Buch.

## Impressum

**Herausgeber des Straßenmagazins:**  
HEMPELS e. V.,  
Schaßstraße 4, 24103 Kiel,  
Tel.: (04 31) 67 44 94; Fax: 6 61 31 16  
E-Mail: info@hempels-sh.de

**HEMPELS in Flensburg**  
Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83 25  
E-mail: flensburg@hempels-sh.de  
**HEMPELS in Husum:**  
E-Mail: nordfriesland@hempels-sh.de  
**HEMPELS in Lübeck**  
Triftstraße 139-143, Tel.: (04 51) 4002-198  
E-Mail: luebeck@hempels-sh.de

### **Redaktion**

Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.)  
redaktion@hempels-sh.de

### **Mitarbeit**

Carina Ahlers, Sarah Dieckmann, Ulrike Fetkötter, Karin Lubowski, Eckehard Raupach, Dieter Suhr, Carsten Wulf, Oliver Zemke

### **Layout**

Nadine Grünewald

### **Basislayout**

forst für Gestaltung, Melanie Homann

**HEMPELS im Internet**  
[www.hempels-sh.de](http://www.hempels-sh.de)

### **Geschäftsführer**

Jochen Schulz  
verwaltung@hempels-sh.de

### **Vereinsvorstand**

Jo Tein (1. Vors.); Ilse Oldenburg,  
Catharina Paulsen

### **Anzeigen, Fundraising**

Hartmut Falkenberg  
anzeigen@hempels-sh.de

### **Sozialdienst**

Catharina Paulsen  
sozialdienst@hempels-sh.de

### **Verkäuferbetreuer**

Joachim Osterburg, Tel.: (04 31) 6 61 31 17  
**HEMPELS-Café**

Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (04 31) 6614176

### **Druck**

evert druck  
Haart 224, 24539 Neumünster

### **Geschäftskonto HEMPELS**

Kto. 316 300 bei der EDG, BLZ 210 602 37

### **Spendenkonto HEMPELS**

Kto. 1 316 300 bei der EDG

BLZ: 210 602 37

HEMPELS e.V. ist als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt Kiel Nord unter der Nr. G1 4474



HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenszeitungen sowie im forum sozial e.V.



**4 JUGENDIDOL SAMY DELUXE**

Deutschland ist immer noch ein Land mit weißer Gesellschaft, sagt der afrodeutsche Hip-Hop-Sänger Samy Deluxe. Im Interview fordert er ein respektvolleres Zusammenleben. Seite 4.



**10 ALMOSEN ODER EINKOMMEN?**

Das Göttinger Sozialamt wollte einem Hartz-IV-Empfänger seine Bettelalmosen als Einkommen anrechnen. Was Fachleute aus der Schleswig-Holsteinischen Sozialpolitik dazu sagen – ab Seite 10.



**22 WARUM SIE HEMPELS KAUFEN**

Mit welcher Motivation kaufen unsere Leserinnen und Leser das Heft? Wir haben an einigen Verkaufsstellen nachgeschaut, beispielsweise bei unserem Kieler Verkäufer Frank. Ab Seite 22.

**Titel**

- 4 Jugendidol Samy Deluxe über das Zusammenleben verschiedener Kulturen

**Schleswig-Holstein Sozial**

- 8 Meldungen
- 9 Kolumne Raupachs Ruf
- 10 Almosen oder Einkommen? Sozialamt wollte Hartz IV kürzen
- 14 Flüchtlinge: Lübecker Kapitän half retten – und steht jetzt vor Gericht
- 16 Eine Kieler Stadtteilini kurbelt das soziale Leben an
- 17 Leiterin der Bahnhofsmision Husum im Ruhestand
- 18 Vogelparkbetreiber kämpft an der Ostsee um sein Lebenswerk

**Serie: Die Kunstszene im Land (II)**

- 21 Die Fotografin Heidi Klinner

**Wir über uns**

- 22 Unsere Verkäufer und ihre Kunden

**Auf dem Sofa**

- 26 HEMPELS-Verkäufer Hans Linke aus Husum

**Rubriken**

- 2 Wir über uns
- 2 Impressum
- 19 Service: Mietrechtskolumne; Hartz-IV-Urteile
- 24 CD-Tipps
- Buchtipp
- Kinotipp
- 25 Veranstaltungen
- 28 Chatroom
- 30 Rezept des Monats
- Karikatur
- 31 Satire: Scheibners Spot

Titelfoto: Britta Pedersen/dpa



## „Rassismus ist nicht nur, andere zu verprügeln“

Samy Deluxe über das Zusammenleben verschiedener Kulturen

Bis heute hat er mehr als eine Million Tonträger verkauft: Der afrodeutsche Hip-Hop-Sänger Samy Deluxe nutzt seinen Erfolg, um auf gesellschaftliche Missstände aufmerksam zu machen. Im Interview spricht er auch über sein Integrationsprojekt Crossover.



> Samy Deluxe, Sie sind als Sohn eines sudanesischen Vaters und einer deutschen Mutter in Hamburg geboren und aufgewachsen. Wie schwer war es für Sie herauszufinden, zu welcher Kultur Sie gehören?

Für mich war relativ eindeutig, wozu ich gehöre. Mein leiblicher Vater war ja weg und ich bin in einer rein weißen Familie aufgewachsen – meine Mutter, deren neuer Freund und nach ein paar Jahren ihre gemeinsame Tochter, meine Schwester. Als Kind wusste ich nie etwas über meine Wurzeln. Aber ich wusste, dass ich irgendwie nicht ganz in diese weiße Familie reingehöre. Dass das Außenbild vielmehr vermuten lassen konnte, dass ich der Adoptivsohn wäre.

Zu Ihrem Vater hatten Sie keinen Kontakt?

Als Kind bin ich einmal zu ihm hingeflogen. Das war auch gut. Aber hinterher hab ich nie wieder richtig mit ihm geredet – leider.

Was unterscheidet eine afrodeutsche Kultur von einer rein deutschen?

Was ist denn eine afrodeutsche Kultur? Es gibt eine afroamerikanische Kultur, ja. Aber eine afrodeutsche? Ich glaube, es gibt nicht einmal eine türkischdeutsche Kultur. Man sollte versuchen, sein eigenes Update von deutscher Kultur zu finden. Ohne was anderes davorzuhängen.

Als Kind und Jugendlicher mit dunkler Hautfarbe – haben Sie sich manchmal ausgegrenzt oder gar bedroht gefühlt?

Einer Horde Skinheads, die mich hätte lynchen wollen, stand ich zum Glück nie gegenüber ...

... Sie sind im gutbürgerlichen Stadtteil Eppendorf aufgewachsen ...

... wo es keine offen Rechtsradikalen gab. Aber es gab viele Leute mit Klischees und Vorurteilen im Kopf. Seit der ersten Klasse habe ich jeden Tag Worte wie Nigger, Bimbo oder Sklave gehört.

Heute sind Sie ein bekannter und erfolgreicher Künstler. Kommt es weiterhin vor, dass Sie aufgrund Ihrer Hautfarbe diskriminiert werden?

Ich bin hier geboren und sollte eigentlich das Recht haben, jederzeit sagen zu können, dass ich ein genauso normaler Teil von dem Land bin wie alle anderen Menschen hier auch. Aber man kann nie normal sein. Auf Flughäfen werde ich von Leuten, die mich nicht kennen, ständig auf Englisch angesprochen, ob ich auch deutsch könne. Wenn Menschen mit weißer Hautfarbe über die Straße gehen, dann sind sie der Horst oder die Heike. Wenn ich auf der Straße bin, dann bin ich nicht Samy, sondern der Schwarze.

Rassismus ist nicht nur, mit Worten beschimpft oder gar körperlich angegriffen zu werden? Es sind die fragenden, abschätzenden, misstrauischen Blicke, die erniedrigen?

Wenn mir abends auf der Straße eine alte Dame entgegenkommt und es ist dunkel und schummerig, dann geh ich auf die andere Straßenseite, damit sie keine Angst vor mir bekommt. Als Mensch mit dunkler Hautfarbe macht man sich immer noch nicht locker in dieser Gesellschaft, weil sich die Gesellschaft nicht locker uns gegenüber macht.

Mit nicht weißer Hautfarbe muss man weiterhin lernen, wegzuhören oder wegzuschauen?

Viele Leute sind manchmal so unsensibel. Und Deutsche mögen gerne für andere definieren, was als rassistisch zu gelten hat und was nicht. Zum Beispiel das Wort Negerkuss. Wie mühsam ist es klarzumachen, dass dies ein beleidigendes Schimpfwort ist. Oft wird einem geantwortet: Wieso beleidigt dich dieses Wort? Das verstehe ich jetzt nicht, das ist doch eine ganz normale Bezeichnung, meine Mutter hat mir früher auch nie gesagt, dass dieses Wort beleidigend sein könnte – stell dich nicht so an.

Ausländerfeindlichkeit ist nach wie vor verbreitet, sie findet nur subtiler statt und nicht mehr so offen wie in den 90er Jahren?

In meinem Kopf ist die Belastung um das permanente Wissen, dass ich von vielen Leuten zunächst aufgrund meiner Hautfarbe bewertet werde und nicht aufgrund meiner Persönlichkeit. Ich habe gerade ein Lied geschrieben, dass wir als Schwarze genauso viel erreichen können wie alle anderen im Land, solange wir mindestens doppelt so hart dafür arbeiten und uns gelegentlich unpassende Sprüche gefallen lassen.

Welche Emotionen weckt das, Deutscher zu sein und zugleich im eigenen Land wegen Äußerlichkeiten teilweise nicht akzeptiert zu werden?

Dass man, wenn man ein schlauer und reflektierender Kerl ist, ein Album dazu macht so wie ich jetzt. Es ist anstrengend, wegen seines Äußeren angemacht zu werden. Aber es lohnt sich die Anstrengung, Dinge besser werden lassen zu wollen. Das geht aber nur, wenn man darüber redet. Wir haben hier ganz einfach unsere Realität, egal woher unsere Eltern ursprünglich auch kamen.

Sie haben früher mal gesagt: Eigentlich mag ich Deutschland nicht. Wenn ich Geld hab, dann haue ich ab. Inzwischen sind Sie im vergangenen Jahr sogar auf dem Tag der deutschen Einheit aufgetreten. Sind wir womöglich doch auf einem guten

Weg, ein Multikultiland zu werden?

Das zu werden ist mein Ziel, mein Ansatz. Und das Potential dafür ist da. Ich glaube, es kann da kein Zurück mehr geben. In den Großstädten hat schon jetzt mehr als die Hälfte der unter 16-Jährigen einen Migrationshintergrund. Die Schalter müssen jetzt endlich umgelegt werden. Aber ich bin mir nicht sicher, ob das auch die Politiker so auf dem Schirm haben.

Wo muss gehandelt werden?

Früher wurde der Fehler gemacht, alle Zuwanderer in ein Viertel zu stecken, was teilweise ein krasses gesellschaftliches Gefälle bewirkt hat. Soziale Brennpunkte müssen entschärft werden, es muss Integrationspolitik betrieben werden. Und wir brauchen eine Bildungsreform.

Von Ihnen stammt auch die Aussage, dass Ausländer in Deutschland mehr Leute mit Migrationshintergrund als Vorbilder brauchen. Gibt es immer noch zu wenig Frauen und Männer mit türkischen oder afrikanischen Wurzeln, die in Politik, Kultur oder Sport erfolgreich Karriere machen?

Die paar, die es bisher gibt, reichen mir in der Tat nicht. Für einen Deutschen ist es normal, dass er sich in allen gesellschaftlichen Positionen repräsentiert wiederfinden kann. Aber nach einem schwarzen Anwalt, Arzt oder Politiker müsste man lange suchen. Vielleicht ist das für die Türken etwas anders, die haben schon eine etwas größere Lobby. Und sie sind auch ein Volk. Schwarze sind das nicht, sie sind Afrikaner aus vielen verschiedenen Ländern. Wir haben keinen gemeinsamen Kulturbegriff.

In Darstellung und Wahrnehmung – durch Fernsehen oder andere Medien – bleibt Deutschland weiterhin ein Land mit weißer Gesellschaft?

Genau. Ich hab kürzlich mit einem schwarzen Kollegen gesprochen, der seit ein paar Jahren eine feste Rolle in einer TV-Krimi-Serie spielt. Erst jetzt checken seine Kollegen dort, dass er als dunkelhäutiger Mensch dem Thema Rassismus vielleicht etwas sensibler gegenübersteht als ein weißer Drehbuchautor. Früher gab es erst immer lange Diskussionen wenn er sagte: Hey Leute, diese Textzeile hier geht aber nicht, die ist rassistisch. Das war dann zwar nicht böse gemeint von den anderen. Aber wie vorhin schon bei dem Negerkuss-Beispiel angesprochen: Viele Deutsche haben die Angewohnheit, für andere festlegen zu wollen, was für sie eine Beleidigung ist.

Normen und Werte werden im Leben eines Menschen früh herausgebildet. Tut Schule genügend gegen Rassismus?

## Samy Deluxe

ist einer der kommerziell erfolgreichsten deutschen Rapper und Hip-Hop-Sänger. Der 31-Jährige (bürgerlicher Name: Sam Sorge) wuchs in Hamburg als Sohn eines sudanesischen Vaters und einer deutschen Mutter auf. Sein Vater verließ Deutschland, als der Sohn zwei Jahre alt war. Mit seiner Musik will Samy Deluxe auch Stimme sein gegen Rechtsradikalismus. In Hamburg hat der Sänger außerdem das Projekt Crossover ins Leben gerufen, um mit Musik-Work-

shops an Schulen die Integration von Jugendlichen aus verschiedenen Gesellschaftsschichten zu fördern. Hip-Hop bezeichnet nicht nur eine Musikrichtung, sondern auch eine Jugendkultur. Seinen Ursprung hat der Sprechgesang in den schwarzen Ghettos der USA.

Meiner Meinung nach nicht. Bei der Einschulung meines Sohnes vor zwei Jahren hat die erste Klasse des Vorjahres ein Lied gesungen mit der Zeile: „Alle Kinder können lesen, auch Indianer und Chinesen“. Bei Indianer haben sie hinter dem Kopf zwei Finger wie eine Feder hochgehalten, bei Chinesen haben sie die Augenwinkel zu Schlitzaugen nach oben gezogen.

#### Ihre Reaktion?

Ich war geschockt. Ich hatte vorher an meine eigene Schulzeit gedacht und daran, wie scheiße die war bezogen auf Diskriminierungen. Und ich hoffte, mein Sohn werde es heutzutage leichter haben. Und dann fängt es gleich so direkt an.

#### Haben Sie Lehrer und andere Eltern darauf angesprochen?

Ja, beim nächsten Elternsprechtag. Aber niemand fand das unpassend, weder die Lehrerin noch eine asiatische Mutter. Im Gegenteil: Das sei doch keine Beleidigung, das sei nur witzig gewesen. Ich hab dann gesagt, echt cool, ich hätte auch noch ein paar super Reime auf Neger und Kanacken beisteuern können. Da fielen ihnen die Mundwinkel runter – wie kann er uns nur rassistisches Gedankengut unterstellen? Aber Rassismus ist nicht nur, nachts andere zu verprügeln. Rassismus ist auch, nicht einsehen zu wollen, dass sich andere gekränkt fühlen durch das, was man macht.

#### Sie haben in Hamburg den Verein Crossover gegründet und versuchen, das Mit- und Füreinander von Jugendlichen verschiedener Herkunft zu verbessern. Warum?

Es ist wichtig, dass die Menschen aufeinander zugehen. Wir gehen in Schulen und versuchen Klassen aus unterschiedlichen Vierteln zusammenzubringen. Ich will vermitteln, dass man auch mit Leuten klarkommen kann, die nicht so aussehen wie man selbst und vielleicht auch ein anderes Sprachvermögen haben, die andere Hintergründe haben. Mein persönlicher Erfolg hängt ja auch damit zusammen, dass ich mit vielen ver-

schiedenen Leuten kommunizieren kann. Ich habe gelernt, dass es trotz der ganzen Unterschiede, die es zwischen Menschen gibt, auch viele Gemeinsamkeiten gibt.

#### Wie gut klappt das, Kinder aus gutbürgerlichen Gegenden mit solchen aus sozial schwächerer Umgebung zusammenzubringen?

Insgesamt sehr cool. Kids aus sozial schwächeren Gegenden haben eine kürzere Lernkonzentration und ein anderes sprachliches Niveau, sind aber supergut in ihren darstellerischen Fähigkeiten. Bei Kids aus gutbürgerlichen Vierteln ist es umgekehrt. Allen kann man sagen: Ihr seht doch selbst, jeder hat seine Stärken und Schwächen. Und wenn ihr die kombiniert, dann könnt ihr zusammen was erreichen.

#### Wie wichtig sind Erfolgserlebnisse für junge Menschen?

An meinem Beispiel beschrieben: Als ich mich noch nicht über Hip-Hop definieren konnte, habe ich viel Scheiß gebaut. Vielen Jugendlichen fehlt was im Leben, mit Musik können sie sich verwirklichen und ihr Ego aufbauen.

#### Ist Jugend heute perspektivloser als vor zehn oder 20 Jahren?

Sie ist heute verwirrter. Das Internet bietet Millionen Perspektiven, aber die Kids wissen nicht, welche sie davon wählen sollen und landen dann oftmals bei der leichtesten.

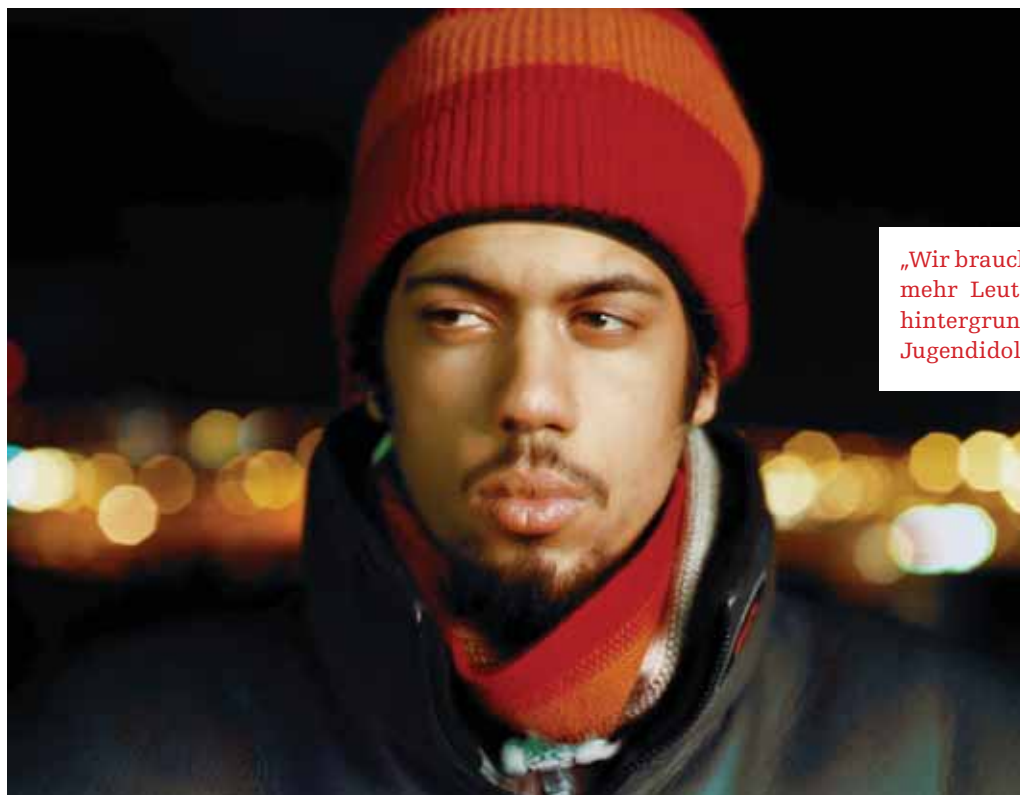
#### Wie müsste eine Welt aussehen, in der Junge und Alte, mit weißer oder schwarzer Hautfarbe einträchtig miteinander leben können?

Sie müsste ein Ort sein, an dem sich alles miteinander mischt und sich die Leute einfach so verstehen. Auch wenn es dann nur eine oberflächliche Nettigkeit wäre. Aber die ist immer noch besser als oberflächliche Unfreundlichkeit.

---

**Interview:** Peter Brandhorst

**Fotos:** David Königsmann; Philipp Rathmer/Emi



„Wir brauchen in Deutschland mehr Leute mit Migrationshintergrund als Vorbilder“: Jugendidol Samy Deluxe.

## Armut

## Lübecker Jugendliche treffen Obdachlose

Das Prinzip ist altbewährt, der Erfolg aber immer wieder verblüffend: Selbst unterschiedlichste Menschen entdecken Gemeinsamkeiten, sie müssen eben nur die Gelegenheit dazu wahrnehmen. Nach diesem Prinzip arbeitet auch das diakonische Jugendprojekt MOO, bei dem Jugendliche der Lübecker Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde in St. Jürgen mit Menschen ohne Obdach in Berührung – und ins Gespräch – kommen. Das Projekt lebt seit mehr als vier Jahren und ist seit kurzem ausgezeichnet – mit dem zweiten Platz des Diakonie-Preises 2008.

Treffen ist jeden zweiten Montag (Schulferien ausgenommen) in der Zentralen Beratungsstelle für Wohnungslose. Dann wird erst einmal gekocht: „Frisch und gesund“ steht über den Mahlzeiten, die von Jugendlichen und Besuchern gemeinsam zubereitet werden. Noch wichtiger als das Essen sind die Tischgespräche in einer Runde, die es ohne diesen Treff nicht gäbe. „Mich bewegt, aus welchen Gründen die Menschen in Armut oder Wohnungslosigkeit abgerutscht sind. Vieles davon kann eigentlich jedem eines Tages passieren“, sagt der 18 Jahre alte Daniel und stellt fest: „Man kann sich über alles unterhalten, und es sind schon richtig nette Kontakte entstanden. Man grüßt einander in der Stadt, plaudert. Ich sehe heute die vermeintlichen Penner‘ mit ganz anderen Augen.“

Zwischen 25 und 65 Gäste werden bei diesen Montagstreffen gezählt. Die nächsten Termine sind am 11. und 25. Mai, 17 bis 19 Uhr, in der Zentralen Beratungsstelle für Wohnungslose (ZBS), Wahnstraße 60. Das Projekt wird betreut von Diakon Udo Blankenburg. Seit Anfang dieses Jahres gibt es den „Freundeskreis MOO“, dessen Mitglieder Geld spenden oder Sachen geben, die auf dem ZBS-Flohmarkt verkauft werden. Infos: Diakon Blankenburg, (04 51) 3 96 85 98. (lub)

## Bremens Senat fordert Girokonto für Jedermann

In Deutschland soll künftig jeder Bürger einen Rechtsanspruch auf ein Girokonto auf Guthabenbasis haben. Das ist das Ziel eines Gesetzentwurfs, den der Bremer Senat in den Bundesrat eingebracht hat. Bislang gibt es seit 1995 nur eine unverbindliche Selbstverpflichtung der Banken. Dennoch besitzen in Deutschland geschätzt etwa eine halbe Million Menschen kein Girokonto. Ein Konto ist in der heutigen Gesellschaft jedoch unverzichtbar, Bareinzahlungen bei Banken sind mit hohen Gebühren verbunden.

## Kinder

## Bündnis fordert Grundsicherung über 500 Euro

Mindestens 2,4 Millionen Kinder sind in Deutschland im Leistungsbezug und gelten als arm. Ein Bündnis aus Sozialverbänden, Gewerkschaften und Wissenschaftlern hat deshalb jetzt die Einführung einer Art Grundsicherung für Kinder gefordert. Danach sollen alle Kinder und jungen Erwachsene bis zum 27. Lebensjahr 500 Euro im Monat erhalten. Im Gegenzug würden Leistungen wie Kindergeld, Sozialgeld oder Bafög wegfallen. Nach Angaben des Bündnisses, dem außer GEW und Arbeiterwohlfahrt auch der Kinderschutzbund, Pro Familia sowie mehrere Professoren angehören, würde eine solche Grundsicherung jährlich 100 Milliarden Euro kosten, von denen 90 Milliarden durch den Wegfall bisheriger Familienleistungen finanziert werden könnten.

## Integration

## Erste Wohnsiedlung für Sinti eröffnet

In Kiel ist die bundesweit erste genossenschaftliche Kleinsiedlung für Sinti eröffnet worden. Unter dem Namen „Maro Temm“ (Unser Platz) sind im Werften-Stadtteil Gaarden 13 Reihenhäuser entstanden. Das Land hat das Projekt mit Darlehen unterstützt. Ziel von „Maro Temm“ ist neben der Integration die Bewahrung der Sinti-Kultur. Hintergrund des Projekts ist nach Angaben des Sinti-Landesverbands die unzureichende Wohnsituation in Kiel. Die deutschen Sinti lebten in traditionellen Familienverbänden, die sich gegenseitig gern besuchen und intensiv unterstützen. Diese häufigen Familientreffen führten aber oftmals zu Konflikten mit der Nachbarschaft, hieß es. Die vergleichsweise kleine Siedlung „Maro Temm“ solle eine Ghetto-Bildung im Stadtteil verhindern und die Integration fördern. In Kiel leben rund 55 Sinti-Familien. (epd)

## Arbeitslosengeld I

## So viele Sanktionen wie noch nie

So viele Sanktionen wie noch nie sind im vergangenen Jahr von den Arbeitsagenturen gegen Empfänger von Arbeitslosengeld I (ALG I) ausgesprochen worden. In insgesamt gut 741.000 Fällen wurde die Auszahlung des Arbeitslosengeldes zeitweise gesperrt. Dies berichteten verschiedene Medien unter Berufung auf die Bundesagentur für Arbeit. Gegenüber dem Vorjahr 2007 ist dies ein Anstieg um 16 Prozent, verglichen mit dem Jahr 2006 sogar fast eine Verdoppelung. Besonders drastisch gestiegen sind im vergangenen Jahr ALG-I-Sperrungen wegen verspäteter Arbeitssuchendmeldung. Arbeitslos werdende Arbeitnehmer sind verpflichtet, sich sofort nach bekannt werden der Kündigung bei ihrer zuständigen Arbeitsagentur zu melden. Sonst wird die Leistung für eine Woche gesperrt.





## „Heimlicher Rassismus tut weh – gefährlich sind nicht nur die Brandstifter“

### Anmerkungen zu politischen Themen

#### Von Eckehard Raupach

> Sie ziehen Monat für Monat durch die Straßen: Vergangenen April demonstrierten 25 Rechtsradikale in der Kieler Innenstadt; im März marschierten 300 Rechtsradikale aus ganz Norddeutschland durch Lübeck (1500 kamen zu einer Gegen demonstration); im Februar zogen 6000 Neonazis bei einer bundesweiten Großdemonstration durch Dresden (12.000 Menschen hielten dagegen). Keine Frage: es gibt eine kleine, aktive und aggressive Neonazi-Bewegung. Politisch steht gegenwärtig die NPD im Vordergrund; im Hintergrund steht eine Anzahl kleiner Vereine und Einrichtungen. Die „Heimatreue Deutsche Jugend“, Vereinssitz in Plön, wurde kürzlich vom Bundesinnenminister verboten – die Neonazis werden unter neuem Namen weiterhin Kinder und Jugendliche anlocken. Es gibt eine Nazi-Musikszene, es gibt Hersteller und Vertrieber von Textilien, durch die sich Neonazis bekennen und erkennen.

Das rechtsradikale Lager hat drei Gesichter: Zum einen das des biedereren Kümmerers, der sich der Alltagssorgen der kleinen Leute (zumindest der Ur-Deutschen) annimmt. Das zweite Gesicht zeigt den Nazi-Ideologen, der mit seinem Rassismus gegen Juden, Ausländer und Deutsche mit ausländischen Vorfahren hetzt; der die Gleichberechtigung von Mann und Frau infrage stellt und der die Demokratie verhöhnt. Das dritte Gesicht zeigt große Nähe zum Kriminellen: So musste sich im Februar der schleswig-holsteinische NPD-Führer Peter Borchert – bis 2003 auch Landesvorsitzender – wegen Messerstecherei vor dem Kieler Landgericht verantworten; fast zeitgleich (am 14. Februar) schlugen Neonazis bei Jena Gewerkschaftler zusammen. Seit einem Jahr gibt es in Kiel immer wieder Anschläge auf Einrichtungen aus der linken Szene wie die Hansastrasse 48, die Alte Meierei, die Arbeitsloseninitiative, den Buchladen Zapata und auf das Wohnprojekt Dampfziegelei. Die Geschädigten sind überzeugt, dass Neonazis die Täter sind.

Biedermann und Brandstifter – das macht zornig; die Täter müssen verfolgt werden. Aber müssen wir, muss der demokratische Staat diese kleine rechtsradikale Minderheit fürchten?

Die große Gefahr geht nicht von ein paar Leuten aus, die das Grundgesetz abschaffen wollen; sie geht von den Vielen aus, die denken, der Grundgesetzsatz „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ gelte nicht für alle Menschen, sondern nur für Deutsche, gar nicht für Flüchtlinge, Asylbewerber oder Zugewogene. Die paar Nazi-Rassisten werden erst durch den verdeckten Rassismus zur Gefahr.

Der zeigt sich im Alltag: Bewohner eines renommierten Kieler Altenzentrums wehren sich dagegen, dass auch Menschen türkischer Herkunft in das Haus ziehen wollen; zumindest müssten diese auf eine gesonderte Etage, da die Kulturen nicht zusammenpassten. Es ist heimlicher Rassismus, wenn Menschen einen Arbeitsplatz oder eine Wohnung nicht bekommen, weil sie so ausländisch, jedenfalls nicht richtig deutsch aussehen. Ein Drittel der männlichen Jugendlichen (so die Studie des Kriminologen Pfeiffer im Auftrag der Bundesregierung) ist offen für latent undemokratische, rassistische Gedanken.

Als eine meiner Töchter klein war (wir adoptierten das deutsche Mädchen aus einer bayrischen Stadt mit US-Garnison), wollte jeder durch ihr krauses Haar streichen und viele sagten zu ihr, betont langsam: „Du sprichst aber schon gut deutsch.“ Als sie größer war, rief man ihr oft „Neger-Lilli“ nach. Als sie im Disco-Alter war, wurde sie zuweilen ohne Anlass verprügelt. Gestern wie heute: Auch heimlicher Rassismus tut weh. <





## Beruf: Bettler

### Sozialamt wollte Hartz-IV-Empfänger Bettelalmosen anrechnen

> Der Fall sorgte bundesweit für Aufsehen: Das Sozialamt der Stadt Göttingen kürzte einem Hartz-IV-Empfänger wegen Bettelns die Sozialhilfe um zunächst 120 Euro. Ein Mitarbeiter des Sozialamts hatte in der Mittagspause den von seiner Behörde als Kunden geführten Mann zwei Mal mit einer Blechdose beobachtet. Einmal hätten sich darin, so der spätere Bescheid, „circa sechs Euro und heute gegen 13 Uhr etwa 1,40 Euro“ befunden. Diese insgesamt 7,40 Euro rechnete die Behörde auf 120 Euro im Monat hoch und kürzte die Hartz-IV-Leistung von 351 auf nur noch 231 Euro. Erst nachdem quer durch das Land Medien den Vorgang aufgriffen und Wohlfahrtsverbände mit Empörung reagierten, wurde die Kürzung rückgängig gemacht. Inzwischen erklärte Göttingens Oberbürgermeister, künftig werde bettelnden Sozialhilfeempfängern nicht mehr die staatliche Unterstützung gekürzt. Zuvor hatte die Stadt tagelang darauf beharrt, rechtens gehandelt zu haben. Zudem räumte man ein, in der Vergangenheit habe es bereits „zwei bis drei“ ähnliche Fälle gegeben. Das Sozialgesetzbuch SGB XII schreibe vor, dass zusätzliche Einkünfte auf staatliche Leistungen angerechnet werden müssen. Man fahnde nicht nach Betteleinkünften, müsse jedoch handeln, wenn man davon Kenntnis erhalte. Dem Mitarbeiter sei kein Vorwurf zu machen.

Mit dieser Argumentationslinie blieb die Stadt isoliert. Auch im niedersächsischen Sozialministerium hieß es sofort, die Maßnahme sei „völlig überzogen“ und es sei „mit Kanonen auf Spatzen geschossen“ worden. Den Sozialämtern sei bereits vor einiger

Zeit der Hinweis erteilt worden, freiwillige Zuwendungen Dritter bis zu einer Höhe von 50 Euro im Monat nicht auf die Sozialhilfe anzurechnen. Allerdings müsse im Einzelfall immer überprüft werden, ob es sich um gewerbliche Bettelei handelt. Kurz nach bekannt werden dieses Falls musste die Stadt Göttingen in einer ähnlichen Angelegenheit ein zweites Mal kräftig zurückrudern. Laut Medienberichten waren auch einem Verkäufer der örtlichen Straßenzeitung diese Einnahmen von der Sozialhilfe abgezogen worden. Die Stadt sprach von einem „Versehen“ und korrigierte umgehend den „fehlerhaften Bescheid“.

Wir haben bei einigen schleswig-holsteinischen ARGEN, die zuständig sind für die Auszahlung von Sozialleistungen, nachgefragt, wie sie es in ihrem Bereich mit möglichen vergleichbaren Fällen halten. Und wir haben Politiker und Sozialexperten aus dem Land um eine allgemeine Einschätzung des Themas gebeten. Die Antworten lesen Sie auf den folgenden Seiten. Nicht bereit zu einer allgemeinen Stellungnahme waren Sozialministerin Gitta Trauernicht (SPD) und die Geschäftsführung der Lübecker ARGE.

---

**Text** : Peter Brandhorst  
**Foto**: Dieter Suhr

# Betteln – Almosen oder Einkommen?

## Was Fachleute aus dem politischen und sozialen Leben Schleswig-Holsteins zu dem Göttinger Fall eines Hartz-IV-Bettlers sagen:

### „Sozialneid von oben“

Der Göttinger Vorfall offenbart ein Denkmuster, das sich auf eine vermeintlich klare Rechtsposition bezieht, die jedoch Spielräume nicht wahrnimmt und Menschen demütigt, die in einer Situation des Mangels zurechtkommen müssen. Dieses Verhalten ist weit entfernt von einer Ethik der Fürsorglichkeit und dem Liebesgebot Jesu. Wir sehen hier einen bedenklichen Sozialneid von oben nach unten, der Würde infrage stellt.

**Landespastorin Petra Thobaben, Chefin Diakonisches Werk Schleswig-Holstein**

### „Schlicht ein Skandal“

Einem Menschen, der auf ALG II angewiesen ist, wegen „Bettelei“ die Zuwendung zu kürzen, ist schlicht ein Skandal. In einer Zeit, in der Steuermilliarden zur Rettung von Banken aufgebracht werden, kann und darf es nicht sein, dass durch solch unverantwortliches Behördenhandeln der Eindruck entsteht, der einzelne Mensch sei der Politik schlicht egal. Meiner Auffassung nach wird der Zustand einer Gesellschaft besonders gut dadurch beschrieben, wie diese Gesellschaft mit ihren schwächsten Mitgliedern umgeht. Ich bin entsetzt, wie jemand in einer warmen Amtsstube auf den Gedanken kommen kann, einem bedürftigen Menschen die ihm zustehende Unterstützung zu kürzen – nur weil dieser aus Verzweiflung bettelt.

**Heiner Garg, stv. Vorsitzender und sozialpolitischer Sprecher FDP-Landtagsfraktion**

### „Keiner bettelt ohne Not“

Unser Ziel heißt Fördern und Fordern, nicht Kontrolle und Bepitzelung. Hilfeempfänger, die sich durch Bettelei ihre Unterstützung aufbessern, sind im Regelfall in einer finanziell außerordentlich schwierigen Situation. Denn kaum einer bettelt freiwillig ohne Not. Auch Hilfeempfänger haben eine Würde; diese darf nicht – wie in Göttingen durch einen Behördenmitarbeiter geschehen – mit Füßen getreten werden.

**Wolfgang Baasch, sozialpolitischer Sprecher SPD-Landtagsfraktion**

### „Nicht das Maß verlieren“

In Kiel ist solches Vorgehen nicht vorstellbar, wenngleich es sich rechtlich um Einnahmen handelt. Der Staat darf das Maß nicht verlieren. Viele Menschen, die auf der Straße betteln, sehen oft keine anderen Möglichkeiten mehr. Es braucht Perspektiven, nicht Kontrollen."

**Gerwin Stöcken, Geschäftsführer ARGE Kiel**

### „Unterstützen statt nachtreten“

Wer betteln muss, verdient Mitgefühl mit seiner prekären Situation, niemand macht das aus Vergnügen. Wer sich für alle sichtbar auf der Straße dazu bekennt, bringt Mut auf. In jedem Fall brauchen diese Menschen Unterstützung, um aus ihrer persönlichen Not wieder herauskommen zu können. In Göttingen wurde gegen jemanden nachgetreten, der eh schon ganz unten und am Boden ist.

**Ilse Oldenburg, HEMPELS-Vorstand, Leiterin Tagestreff der Diakonie Flensburg**

### „Grenzt an Überwachungsstaat“

Betteln ist weder Arbeit noch ein Vergnügen. Wer auf der Straße betteln geht, befindet sich in einer extremen Notlage. Wer ein paar Cent „in den Hut wirft“, möchte einem Not leidenden Menschen helfen. Staatliche Sozialleistungen wegen Bettelei zu kürzen ist unmenschlich. Von einer einmaligen „Spendenstichprobe“ auf ein regelmäßiges Einkommen zu schließen ist widersinnig. Wenn Behördenmitarbeiter/innen ihren Kund/innen hinterher spionieren, grenzt das an Überwachungsstaat. Der Göttinger Bürgermeister war gut beraten, dem ein Ende zu setzen. Wir können froh sein, dass dieser Fall nicht in Schleswig-Holstein passiert ist – ausgeschlossen ist das nicht.

**Angelika Birk, sozialpolitische Sprecherin Landtagsfraktion Bündnis 90 / Die Grünen**

### „Brauchen Schutzschirm für Arme“

Dass Menschen betteln müssen, ist eine weitere Verletzung der Würde. In einem reichen Land, in dem Milliarden von Euro an den Finanzmärkten verzockt werden, dürfte niemand zum Betteln genötigt sein. Auch ein Sozialamtsmitarbeiter sollte wissen, dass es Menschen schlecht geht, wenn sie betteln. Wir brauchen nicht nur einen Schutzschirm für die Banken, sondern auch und besonders einen Schutzschirm für die Armen. Dies müsste eine bedingungslose Grundsicherung sein, die über der Armutsgrenze (etwa 950 Euro) liegt.

**Detlef Hackethal, Kreisvorstand Kiel Die Linke, Mitinitiator Linke-LAG Hartz IV**

### „Kirche im Dorf lassen“

Es wurde weit übers Ziel hinausgeschossen und das Maß überschritten. Man muss die Kirche im Dorf lassen.

**Jochen von Allwörden, Geschäftsführer Städteverband Schleswig-Holstein**

## „Völlig unverhältnismäßig“

Der Mitarbeiter des Sozialamtes hat völlig unverhältnismäßig gehandelt. Es ist schwer, als Hartz-IV-Empfänger mit dem wenigen Geld klarzukommen. Wenn Betroffene versuchen, eigenes Geld zu verdienen, ist das ein Schritt in die persönliche Unabhängigkeit. Das müssen wir fördern und nicht durch überzogenes Misstrauen behindern."

**Günter Ernst-Basten, Vorstand Paritätischer Schleswig-Holstein**

## „Bei uns würde nicht gekürzt“

Hier in Nordfriesland ist etwas Vergleichbares, soweit uns bekannt, noch nicht vorgekommen. Wir würden eventuell auftretende Sachverhalte dieser Art aber auch nicht gesondert prüfen. Bei uns wären dem betroffenen Herrn aus Göttingen die Zuwendungen nicht gekürzt worden.

**Hans-Martin Slopianka, Pressesprecher Hartz-IV-Optionskreis Nordfriesland**

## „Keine Veranlassung zum Handeln“

Es besteht für die ARGE Flensburg kein Anlass, eine Überwachung der Arbeitslosengeld-II-Empfänger vorzunehmen. Durch das Merkblatt zum ALG II werden die Kunden darauf hingewiesen, dass Einnahmen, die während des Bezuges von ALG II erworben werden, der ARGE mitzuteilen sind. Wir gehen davon aus, dass die Kunden dieser Verpflichtung nachkommen und sehen keine Veranlassung zum Handeln.

**Claudia Remark, Leiterin ARGE Flensburg**

## „Erwarte sensibleres Vorgehen“

Ich begrüße, dass die Stadt Göttingen mittlerweile die betreffenden Bescheide aufgehoben hat. Mir sind solche Fälle in Schleswig-Holstein nicht bekannt. Ich erwarte von den schleswig-holsteinischen Kommunen in vergleichbaren Fällen ein sensibleres Vorgehen.

**Heike Franzen, sozialpolitische Sprecherin der CDU-Landtagsfraktion**

### Sammelunterstützungsbogen gem. § 3 der Landesverordnung zur Durchführung des Volksabstimmungsgesetzes für die

## Volksinitiative „Kinderrechte stärken – Armut bekämpfen“

Wir, die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner, fordern den Landtag nach Artikel 41 Abs.1 der Verfassung des Landes Schleswig-Holstein auf, sich mit dem Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der Verfassung des Landes Schleswig-Holstein zu befassen. Artikel 1: Die Verfassung des Landes Schleswig-Holstein in der Fassung vom 13. Juni 1990 (GVOBL. Schl.-H. S. 391), zuletzt geändert durch Gesetz v. 13.05.2008, GVOBL. S. 233, wird wie folgt geändert: Der Artikel 6a der Landesverfassung erhält folgenden Wortlaut:

- (1) Das Land, die Gemeinden und Kreise tragen im Rahmen ihrer Zuständigkeiten und Möglichkeiten Sorge für die Schaffung und Erhaltung kind- und jugendgerechter Lebensverhältnisse.  
 (2) Im Rahmen ihrer Möglichkeiten schützen Land, Kreise und Gemeinden Kinder und Jugendliche gegen Armut, Ausbeutung sowie vor Gefahren für ihr Wohl.  
 (3) Kinder und Jugendliche sind Träger von Rechten, deren Ausgestaltung ihren wachsenden Fähigkeiten und Bedürfnissen zu selbstständigem Handeln entsprechen muss. Das Wohl der Kinder und Jugendlichen ist bei allen Maßnahmen, die sie betreffen, die vorrangige Orientierung für staatliches und kommunales Handeln.  
 (4) Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung, auf Bildung und auf Förderung ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten.

Mit meiner Unterschrift bin ich damit einverstanden, dass die nachstehend aufgeführten persönlichen Daten nur zum Zwecke der Durchführung der Volksinitiative erfasst und an das zuständige Innenministerium und die Meldebehörden weitergeleitet werden. Mehrfacheintragungen, unleserliche oder unvollständige Eintragungen sowie Eintragungen, die einen Vorbehalt enthalten, sind ungültig. Mir ist Gelegenheit gegeben worden, den Entwurf des Gesetzes in seinem vollständigen Wortlaut nebst Begründung einzusehen.

Lfd. Nr.	Familienname, Vorname	Geburtsdatum	Anschrift der Hauptwohnung Straße, Hausnummer, PLZ, Ort	Unterschrift	Datum der Unterschrift
1					
2					
3					
4					
5					
6					
7					
8					

Vertrauenspersonen gem. § 6 des Volksabstimmungsgesetzes, die gemeinsam berechtigt sind, namens der Unterzeichnenden verbindliche Erklärungen abzugeben und entgegenzunehmen, sind:

1. **Heinz Welbers**, Eutin, Vorsitzender des Landesverbandes

Arbeiterwohlfahrt Schleswig-Holstein e.V.

2. **Sven Picker**, Kiel, Vorsitzender des Sozialverbandes Deutschland Landesverband Schleswig-Holstein e.V.

3. **Irene Johns**, Kiel, Vorsitzende des Deutschen Kinderschutzbundes Landesverband Schleswig-Holstein e.V.

Deren Vertreter sind in numerischer Reihenfolge:

1. **Volker Andresen**, Neumünster

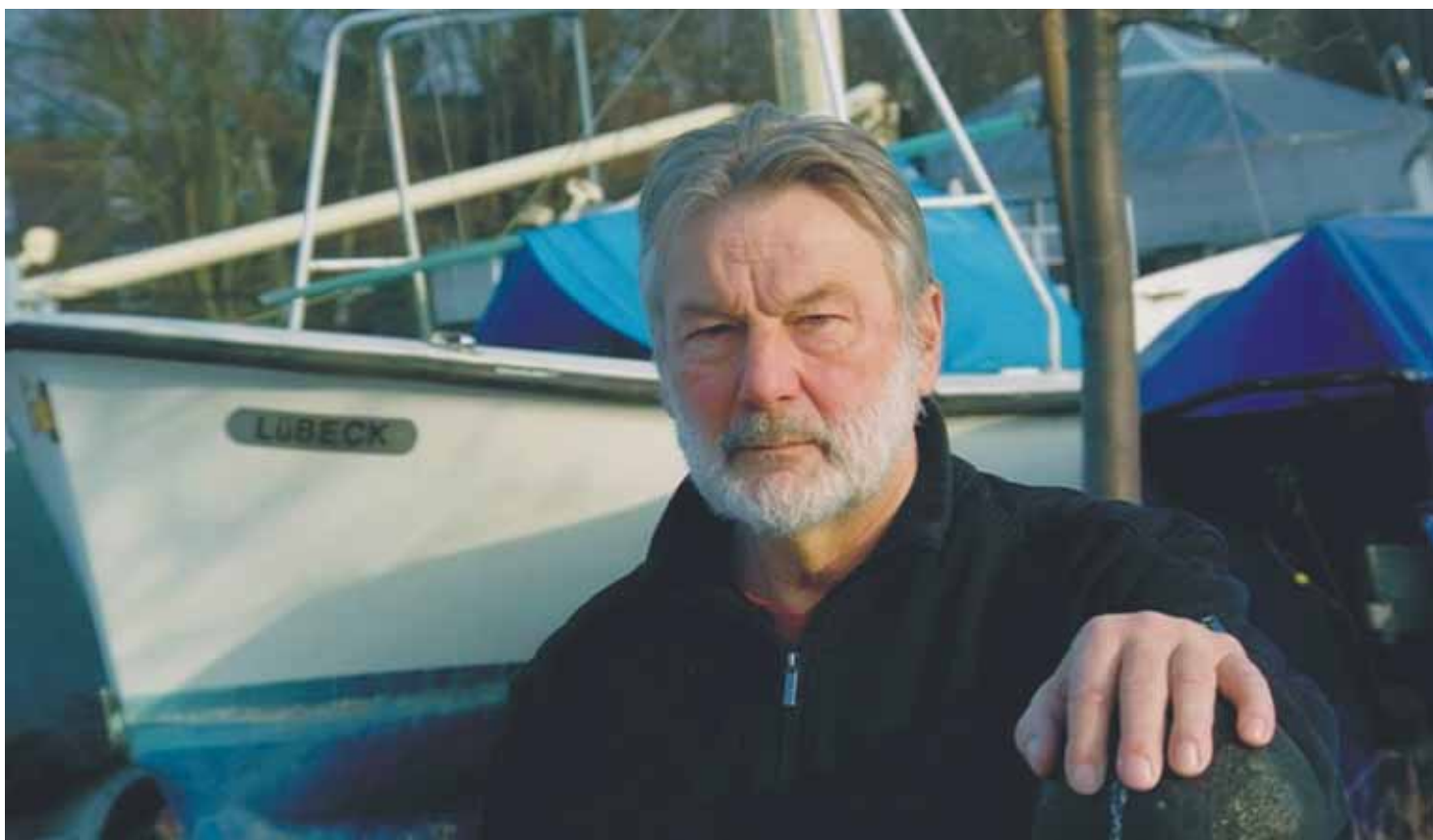
2. **Werner Geest**, Schmalensee

3. **Torsten Rosenkranz**, Stockelsdorf

Beginn der Unterschriftensammlung: Dezember 2008

Liste bitte unterschrieben an: SoVD, Muhliusstr. 87, 24103 Kiel





## „Nur das getan, was getan werden muss“

Der Lübecker Stefan Schmidt (Foto) rettete als Kapitän der „Cap Anamur“ im Mittelmeer 37 afrikanischen Flüchtlingen das Leben. Seit zwei Jahren steht er deshalb wegen „Schlepperei“ in Sizilien vor Gericht. Bis jetzt gibt es kein Urteil.

> Er hat 37 afrikanische Flüchtlinge dem sicheren Tod entzogen. Die Rettungsaktion im Mittelmeer, geleitet vom damaligen Kapitän des deutschen Schiffes „Cap Anamur“, dem Lübecker Stefan Schmidt, erregte 2004 weltweites Aufsehen. In Sizilien stehen Schmidt, sein damaliger Erster Offizier Vladimir Daschkewitsch und der frühere Chef der Hilfsorganisation Elias Bierdel deshalb vor Gericht, angeklagt der Schlepperei. Seit zwei Jahren zieht sich der Prozess inzwischen. Wird Schmidt verurteilt, drohen ihm zwölf Jahre Haft. Immer mehr Beobachter sprechen von politischem Schau-Prozess.

In diesem Frühling, womöglich noch diesen Mai, sollen im sizilianischen Agrigento die Urteile gesprochen werden. „Beihilfe zur illegalen Einreise in einem besonders schweren Fall“ lautet der Vorwurf gegen Schmidt. Einmal im Monat ist Prozessstag. Bei einigen Terminen führen Angeklagte, Anwälte und Übersetzer allerdings schon unverrichteter Dinge wieder nach

Hause. „Das kostet alles Geld, das anderswo gebraucht würde“, sagt Schmidt. Bei der Rettung von Boots-Flüchtlingen beispielsweise.

60 Zeugen haben in Italien ausgesagt; keiner der Anwürfe hat sich erhärtet. Dagegen haben sich Zeugen der Anklage bisweilen im Gestrüpp ihrer Aussagen verheddert. „Aber dies ist kein juristischer, sondern ein politischer Prozess“, sagt Schmidt. „Da weiß man nie, was passiert.“

Schmidt ist 67 Jahre alt, Dozent für Schiffssicherheit an der Schleswig-Holsteinischen Seemannsschule in Travemünde und keiner, der sich schnell ins Bockshorn jagen lässt. Auf die „Cap Anamur“ kam er 2004 halb aus Lust am Neuen, halb aus Achtung vor der Arbeit des gleichnamigen Vereins. „Den kennt in meiner Generation jeder“, sagt er.

Die „Cap Anamur“, frisch für 1,8 Millionen Euro zum Rettungsschiff umgebaut, läuft am 29. Februar 2004 zu ihrer ersten

Hilfsfahrt aus dem Heimathafen Lübeck mit Hilfsgütern für die afrikanische Westküste und Irak aus. „Ich war kein Vereinsmitglied“, sagt Schmidt, „damals war ich einfach nur Kapitän.“ Zwischen Lampedusa und Malta entdeckt der Erste Offizier ein Schlauchboot, in dem sich 37 teils entkräftete Menschen drängen. Sie haben kein Trinkwasser. Der Motor qualmt. Das Boot droht zu kentern. „Sie besaßen nur ein Stück Papier mit Gebeten“, sagt Schmidt. Ohne Hilfe haben die Leute keine Chance. „Ich habe also das gemacht, was in solchen Fällen üblich ist: Retten.“ Als er das Übliche weiter abspulen will – Flüchtlinge im nächsten Hafen von Bord lassen, Mission fortsetzen – beginnen für die zehn Besatzungsmitglieder, vier Leute der Hilfsorganisation und die 37 Flüchtlinge zwei zermürbende Wochen an Bord.

Eine zunächst erteilte Einfahrtgenehmigung wird ohne Begründung zurückgezogen, tagelang umkreist Militär das Rettungsschiff. An Bord wird die Lage bedenklich. „Die Nerven lagen blank. Einer der Flüchtlinge wollte sich von Bord stürzen“, sagt Schmidt, „einige verweigerten das Essen, einige brachen zusammen.“ Er fürchtet um die Sicherheit an Bord, sucht Hilfe beim deutschen Botschafter. Vergebens. Schmidt beschließt: „Wenn ich die Erlaubnis zum Einlaufen nicht bekomme, mache ich einen internationalen Notfall aus der Sache.“ Jetzt darf er einlaufen.

Statt in ein besseres Leben kommen an Land alle Flüchtlinge bis auf einen in Abschiebe-, Bierdel, Daschkewitsch und Schmidt in Untersuchungshaft. Die „Cap Anamur“ wird beschlagnahmt; Hilfs- und Rettungsutensilien verkommen in den folgenden Monaten. Die Abschiebung empört Schmidt besonders: „37 italienische Städte wollten je einen Flüchtling aufnehmen, Rom sogar alle 37.“ Vergebens. Die damaligen Innenminister Otto Schily und Beppe Pisanu hatten schon vor Einlaufen des Schiffes erklärt, es gelte, einen „gefährlichen Präzedenzfall“ zu verhindern.

Als Schmidt nach einer Woche wieder freikommt, sieht er sich in Deutschland vorverurteilt: Er hätte wie Bierdel die Rettung als Medienspektakel missbraucht, habe sich daran bereichern wollen. Schmidt lässt sich nicht einschüchtern, je mehr er über die Situation von Flüchtlingen an europäischen Grenzen erfährt, desto dünnhäutiger wird er, gründet zusammen mit Bierdel den Verein Borderline Europe ([www.borderline-europe.de](http://www.borderline-europe.de)), der sich den ungezählten Flüchtlingen widmet, von denen allein im Mittelmeer Tausende sterben. So wie Mohammed Yussif: von Schmidt 2004 gerettet, von Italien abgeschoben, gestorben 2006 bei einem erneuten Fluchtversuch vor Lampedusa.

Die „Cap Anamur“, acht Monate lang in Italien festgehalten, befährt heute als normales Containerschiff „Baltic Bettina“ die Ostsee. Schmidt, der vermeintliche „Schlepper“, ist mit dem Menschenrechtspreis der Stiftung ProAsyl ausgezeichnet worden. „Dabei habe ich nur getan, was ein Kapitän machen muss“, sagt er. „Von Anfang bis Ende.“

**Text:** Karin Lubowski  
**Foto:** Holger Kröger

## Neu im HEMPELS-Shop:



Die praktische HEMPELS-Umhängetasche:  
Strapazierfähig, rot mit weißem HEMPELS-Aufdruck, 37 cm breit, 27 cm hoch, 10 cm tief. 1 gr. Fach hinten, 1 kl. Fach vorne, jeweils mit Reißverschluss. Mit Handytasche, Stiftfächer, Riemen verstellbar.

25 Euro\*



Die HEMPELS-Baseballkappe:  
Schwarz mit rotem HEMPELS-Schriftzug (gestickt).

15 Euro\*

### Bestellungen an:

HEMPELS, Schaßstr. 4, 24103 Kiel

Fax: (04 31) 6 61 31 16

E-Mail: [verwaltung@hempels-sh.de](mailto:verwaltung@hempels-sh.de)

\*Bei Versand zzgl. 5 Euro pauschal für Porto/Verpackung im Inland.

# HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Anzeige

# Stellungnahme:

An dieser Stelle befand sich ein Artikel über die Kieler Freizeitsportgruppe Bollstein. Im September 2012 haben Recherchen des Runden Tisches gegen Rassismus und Faschismus - Kiel ergeben, dass Mitglieder dieser Gruppierung mit rechtsextremen Äußerungen in der Öffentlichkeit aufgetreten sind und offenbar weiter auftreten. Obwohl es in unserem Artikel aus dem Mai 2012 nur um Freizeitaktivitäten des Vereins wie Fußball ging, haben wir uns angesichts des jetzt bekannt gewordenen Hintergrunds der Gruppierung entschlossen, besagten Text aus unserem Online-Angebot zu löschen, um keinen Beitrag zur Verharmlosung zu leisten.

**HEMPELS, im September 2012**



**Martens**   
Seit 1908  
**BESTATTUNGEN**

Wörthstraße 7/9 · 24116 Kiel · Fax 15020 · Telefon **15055**  
Zu jeder Zeit · Auf Wunsch Hausbesuch · [www.martens-bestattungen.de](http://www.martens-bestattungen.de)

Erd-, Feuer- und Seebestattungen · Überführungen · Vorsorgeberatung  
Sterbeversicherungen · Treuhandverträge · Umbettungen

Anzeigen

## HEMPELS

Das Straßenmagazin für  
Schleswig-Holstein

Nie am Kiosk – nur bei  
unseren Verkäufer-  
innen und Verkäufern





Ein Foto, zwei Generationen: Die bisherige Leiterin Edith Martensen (re.) und ihre Nachfolgerin Antje Andresen.

## „Immer mit viel Herz“

### Husums Leiterin der Bahnhofsmision Edith Martensen jetzt im Ruhestand

> Statt von Job oder Arbeit spricht sie viel lieber von Aufgabe und Engagement: Wenn Edith Martensen auf ihre 16 Jahre bei der Bahnhofsmision in Husum zurückblickt, dann wird rasch die Leidenschaft deutlich, mit der sie sich um diese Hilfeinrichtung – und deren Besucher – gekümmert hat. Denn „als Job darf man eine solche Aufgabe nicht verstehen“, so Martensen, „man braucht immer viel Herz und Ruhe, wir arbeiten für Menschen, die sich in sozialen Notlagen befinden.“ Ende April, zwei Tage vor ihrem 65. Geburtstag, wurde die langjährige Leiterin der Bahnhofsmision in den Ruhestand verabschiedet. „Jetzt ist mal die Familie dran“, so Martensen - ihr Mann, die drei Kinder und fünf Enkelsöhne. Ihre Nachfolge als Missionsleiterin tritt Diplom-Sozialpädagogin Antje Andresen an, die bisher knapp zehn Jahre in der Suchtarbeit aktiv war.

Angefangen hatte Martensen vor 16 Jahren als Mitarbeiterin der Suppenküche, drei Jahre später übernahm sie die Leitung der diakonischen Einrichtung. Bis zu ihrem letzten Arbeitstag galt die Aufmerksamkeit den kleinen und großen Problemen der Besucher und damit ihnen selbst. „Die Würde eines Jeden wird hochgehalten“, sagt Martensen, „wir begegnen ihnen mit viel Nähe und zugleich mit der nötigen Distanz.“ Niemand wird geduldet, „Bitte“ und „Danke“ sind alltägliche Worte.

Im Schnitt kommen täglich 50 Bedürftige in die Husumer Bahnhofsmision, die neben dem klassischen Bahnhofsdienst sieben Übernachtungsplätze anbietet und – als dritte Säule – vor allem sozial Schwachen aus der Umgebung eine Tagesstruktur bereithält. Als Deutschlands einzige Bahnhofsmision bietet Husum morgens, mittags und abends Essen an. Möglich ist dies, weil man über ein eigenes Haus verfügt und sich so nicht der Bahn-Aktion „Sauberer Bahnhof“ unterwerfen muss, die andernorts eine Ausgabe von Regelverpflegung an Bedürftige untersagt.

Wer heutzutage die Husumer Mission besucht, der findet stets mit Decken und Blumen geschmückte Tische vor. „Wir wollen eine freundliche Atmosphäre“, sagt die jetzt ausgeschiedene Leiterin, „unsere Besucher sollen wissen: ihr seid willkommen.“ Dazu gehört auch, dass am Mittag stets Menüs auf die Teller kommen, jedes für einen Euro. Dass dies mit viel Qualität möglich ist, dafür hat Edith Martensen bald täglich geworben. Bei Bäckern und Bauern, in Supermärkten und Gärtnereien ist sie Dauergast gewesen, um Sachspenden in die Einrichtung zu holen.

16 Jahre Bahnhofsmision, wie hat sich über die Zeit die Besucherstruktur verändert? Früher, blickt Edith Martensen zurück, seien 80 Prozent der Gäste obdachlose Menschen gewesen, zwanzig Prozent Arme und sozial Schwache aus der Umgebung. Heute sei das Verhältnis umgekehrt – 80 Prozent der Besucher haben zwar eine Wohnung, sind aber arm und sozial schwach. „Das hat mit Hartz IV zu tun und mit wachsender Bürokratie“, so Martensen.

Nun also der wohlverdiente Ruhestand. Wobei: Allzu ruhig wird es im Leben der 65-Jährigen wohl auch künftig nicht zugehen. Zwar gibt sie neben ihrer Husumer Leitungsfunktion auch die Mitarbeit in der „Konferenz der Kirchlichen Bahnhofsmisionen für Deutschland“ auf, dem obersten Gremium deutscher Missionen. Doch weiterhin will Martensen als CDU-Kreistagsabgeordnete kommunalpolitisch wirken, und in ihrer Heimatgemeinde Schobüll, wo ihr Mann Heinrich bis vor einem Jahr den eigenen Bauernhof geführt hat, bleibt sie Kirchenvorsteherin. Und sie will sich neuen Aufgaben im sozialen Bereich stellen: „Ich mag gerne mit Menschen umgehen. Das ist die spannendste Aufgabe, die man sich denken kann.“

Text und Foto: Peter Brandhorst



„Dann bin ich ein Sozialfall“: Klaus Langfeld kämpft um den Erhalt seines fast 26 Jahre alten Vogelparks an der Ostsee.

## Ende der Fahnenstange?

### Vogelparkbetreiber aus Niendorf an der Ostsee kämpft um sein Lebenswerk

> Sein Lebenswerk kennt beinahe jeder an der Lübecker Bucht: Klaus Langfeld, 65 Jahre alt, ist Betreiber des Vogelparks in Niendorf an der Ostsee – im 26. Jahr und, wenn sich nicht bald etwas tut, im letzten. Denn der Vogelpark droht in diesem Frühjahr an EU-Vorgaben und der Kreisverwaltung zu scheitern. Seit Februar ist die Anlage wegen Nichteinhaltung der Vorgaben geschlossen; Langfeldt baute zwar um, ordnete neu. Zu Ostern wollte er wieder öffnen. Das händeringend ersehnte grüne Licht allerdings blieb aus. „Finanziell ist für mich das Ende der Fahnenstange erreicht“, sagt er jetzt.

Fast 1300 Tiere in 350 Arten sind auf 70.000 Quadratmetern naturnah untergebracht inmitten einer Schilflandschaft, die von der Aalbeek-Niederung umschlossen ist. Zwei Kilometer lang ist das Wegenetz, zu sehen und hören sind Kraniche, Störche, Reiher, Rallen, Pelikane, Hornvögel, Greifvögel, Eulen – eben fast alles, was Federn hat. Ausgerechnet im vergangenen 25. Jubiläumsjahr tauchten die größten Probleme auf.

Dass sich etwas tun muss, weiß Langfeldt. „Richtlinie über die Haltung von Wildtieren in Zoos“ heißt die Vorgabe der Europäischen Union, über die er gestolpert ist und die für artgerechte Unterbringung und Ernährung sorgen und Quälereien verhindern soll. Den Sinn dieser Verordnung sieht Langfeldt durchaus ein. Dass die Vögel sich bei ihm bisher unwohl gefühlt haben, schließt er rigoros aus. Dass bei ihm bis zum Februar nichts zur Erfüllung dieser Richtlinien geschah, sei eine Verkettung finanziell enger und persönlich unglücklicher Umstände gewesen. Eine lebensbedrohliche Infektion setzte ihn wochenlang außer Gefecht. Alle Fristen waren verstrichen, der Kreis zeigte ihm die Rote Karte. Jetzt bleibt der Park geschlossen, bis die Richtlinien erfüllt sind. Nicht wieder öffnen zu können und die wertvollen Tiere verkaufen zu

müssen, das ist für ihn emotional und wirtschaftlich „das Schlimmste. Dann bin ich ein Sozialfall“.

Im Winter erst hat er sich seine Lebensversicherung ausbezahlen lassen – 30.000 Euro, die gleich in den Umbau von Volieren geflossen sind. Jetzt ist auch dieses Geld aufgebraucht und der Kredit seiner Hausbank liegt auf Eis. „Die geben nur Geld, wenn auch der Vogelpark Geld bringt.“ Im Moment kann er sich den Park nicht mehr leisten. 300 Euro Kosten entstehen pro Tag, 3000 bis 4000 Euro hätte er an einem guten Osterferientag einnehmen können. Geöffnet ist derzeit nur das Café. Die geringsten Sorgen macht Langfeldt sich um die EU-Auflage, Forschungsarbeiten zur Erhaltung der Arten vorzuweisen. Etliche seiner Tiere sind zu Fortpflanzungsaktivitäten bereits weit gereist.

Zwar keimte kurz vor Ostern noch Hoffnung auf bei einer Begehung mit Vertretern der Kreisverwaltung. Doch blieb der Park geschlossen, unter anderem wegen Beanstandungen an der Futterküche – und daran, dass in einer Eulen-Voliere noch immer ein Vogel zu viel saß.

Für die Kreisverwaltung als Genehmigungsbehörde ist der „Fall Vogelpark“ soweit klar: Es gibt Auflagen – die müssen erfüllt werden. „Wir sind die letzten, die Herrn Langfeldt eine Öffnung nicht ermöglichen wollten“, sagt eine Sprecherin. Klar ist der Fall auch für Langfeldt: Mit ihm bangen zehn Leute, die nur dann angestellt werden können, wenn Einnahmen fließen. Für die Öffnung kämpft auch der neue Vogelpark-Förderverein, der sich in diesem Jahr gegründet hat. Infos: (0 45 03) 3 15 48.

Text: Karin Lubowski

## Hände weg von der Staffelmiete

### Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

> Sie wollen mal wieder umziehen. Eine schöne Wohnung haben Sie auch schon gefunden. Bei der Durchsicht des Mietvertrages, den Sie unterschreiben sollen, fällt Ihnen folgender Passus auf: „Staffelmiete: Die Miete erhöht sich am 01.10.2010 auf 510 Euro, am 01.10.2011 auf 550, am 01.10.2012 auf 590 und am 01.10.2013 auf 630 Euro.“ Passen Sie bloß auf. Eine derartige Vereinbarung ist wirksam ohne Rücksicht auf die tatsächliche Mietentwicklung. Wenn die Mieten in dieser Zeit sinken – beispielsweise wegen der Wirtschaftskrise – steigt Ihre Miete trotzdem, weil es so vereinbart ist. Das tückische daran: Derartige Klauseln werden meistens mit einem (zulässigen) Kündigungsausschluss von bis zu vier Jahren verbunden. Sie können den Vertrag also nicht einmal vorzeitig kündigen.

Und wenn die Wohnung wegen der Staffel zu teuer geworden ist, finden Sie natürlich auch keinen Ersatzmieter, was ohnehin schon schwierig genug ist. Ihr zukünftiger Vermieter versucht Ihre Bedenken mit dem Hinweis zu zerstreuen, dass andere Mieterhöhungen – ausgenommen Betriebskostensteigerungen – dann ja ausgeschlossen seien, weswegen die Sache doch risikolos und überschaubar sei. Stimmt! Aber nur für Ihren Vermieter! Vier Jahre Vertragsbindung in der heutigen Zeit sind vier Jahre zu viel. Banken, Autokonzerne, Werften und Dienstleister wackeln, wo man hinschaut. Wer will da schon sicher sein, dass sein Einkommen ungefährdet ist. Also: Hände weg von der Staffelmiete. <



**Antje Ahrens**

Expert/innen des Kieler Mietervereins zu aktuellen Mietrechtsfragen: Diesen Monat schreibt die Volljuristin Antje Ahrens. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich. Für Bezieher von Sozialleistungen gibt es einen Beitragsnachlass von 30 Prozent. Mieterverein Kiel, Eggerstedtstr. 1, Tel.: (04 31) 97 91 90.

## Hartz IV im Urteil der Sozialgerichte

### Neue wichtige Entscheidungen

Verstöße gegen Eingliederungsvereinbarungen (EGV) dürfen nicht grundsätzlich sanktioniert werden. Empfänger von Leistungen nach dem SGB II sind zwar verpflichtet, alles zu tun, um ihre Hilfsbedürftigkeit zu verringern. Dazu gehört es grundsätzlich auch, sog. Eingliederungsvereinbarungen abzuschließen, in denen u.a. die Eigenbemühungen geregelt sind, die der ALG-II-Empfänger erbringen muss. Für den Arbeitssuchenden kann jedoch bereits ein unbeabsichtigter und kleiner Verstoß gegen Inhalte der EGV zu einer Kürzung der existenzsichernden Leistungen um 30 Prozent führen. Zwar darf der Abschluss einer EGV nicht „verweigert“ werden (§ 31 Abs. 1 Nr. 1 a SGB II). Allerdings kann eine EGV „nicht zustande kommen“, ohne dass sich der Betroffene „geweigert“ hat. Zum Beispiel, weil man sich beim Aushandeln des Eingliederungs-

vertrages nicht einig geworden ist. Die ARGE darf in diesem Fall keine Sanktion aussprechen, sondern muss die Regelungen, die sie will, der Arbeitssuchende aber nicht, durch einen sogenannten ersetzenden Verwaltungsakt festsetzen (§ 15 Abs. 1 Satz 6 SGB II). Gegen diesen Verwaltungsakt (VA) kann sich der Adressat dann nicht nur mit einem Widerspruch wehren, sondern auch eine Sanktionierung etwaiger Verstöße gegen die mit VA getroffenen Eingliederungsregelungen ist nicht möglich (Hessisches Landessozialgericht vom 09.02.2007, L 7 AS 288/06 ER; auch Sozialgericht Köln v. 30.01.2008, S 19 AS 1/08 ER).



**Helge Hildebrandt**

Wir veröffentlichen jeden Monat Urteile, die für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung sind. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht Helge Hildebrandt, Rechtsanwalt in Kiel.

## Kunstvoll HEMPELS unterstützen

Sie interessieren sich für Werke Schleswig-Holsteinischer Künstler? Und Sie möchten die Arbeit von HEMPELS unterstützen? Mit dem Erwerb von Originalarbeiten bekannter Malerinnen und Maler tragen Sie zur Stärkung unserer Arbeit bei. Die Gemälde wurden uns von den Künstlern zur Verfügung gestellt und werden zu Festpreisen abgegeben. Die gesamte Galerie kann im Internet besichtigt werden unter [www.hempels-sh.de](http://www.hempels-sh.de) Dort einfach den Link „Bilder-

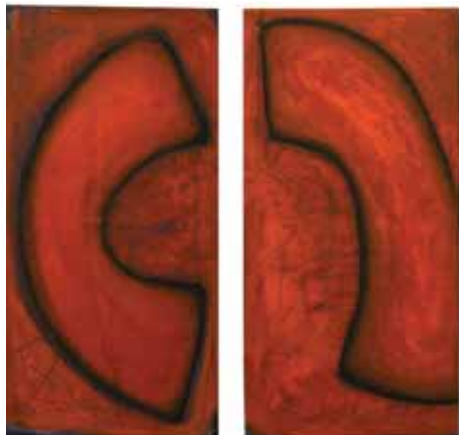
verkauf“ anklicken. Oder rufen Sie unsere Mitarbeiterin Vera Ulrich an. Telefon: (04 31) 67 44 94. Mail: [verwaltung@hempels-sh.de](mailto:verwaltung@hempels-sh.de)

Wir stellen Ihnen jeden Monat eine Auswahl vor:



Links: Ida Waldeck  
ohne Titel  
Öl auf Leinwand, 60 x 50 cm  
Preis: 90 Euro

Oben: Anita Schwieger  
Petits Fours  
Acryl auf Leinwand, 50 x 70 cm  
Preis: 375 Euro



Oben: Brigitte Koriath  
Bild Nr. 205  
Acryl auf Leinwand, je 80 x 40 cm  
Preis: 750 Euro



Oben: Burckhard Miltkau  
Blick durchs Fernrohr Holz-  
schnitt, 86 x 61,5 cm  
Preis: 50 Euro



Peter Heyer  
Teufelchen  
Öl auf Leinwand, 55 x 60 cm  
Preis: 150 Euro

# HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein



## „Oft eine Gratwanderung“

### Der Bereich Fotografie am Beispiel von Heidi Klinner-Krautwald aus Lütjenburg

> Ihr besonderes Interesse gilt dem sozialen Bereich. Wenn die 48-jährige Fotografin Heidi Klinner-Krautwald aus Lütjenburg Themen wie Sucht oder Behinderung dokumentiert, dann „interessiert mich die Frage: Wo fängt der Gegenstand beim Betrachter selbst an?“ Klinner-Krautwald will mit ihren Fotoprojekten nicht nur das Äußere, die Fassade ablichten. Sie will mit ihren einfühlsamen Aufnahmen vor allem zum Wesentlichen eines Menschen vordringen. „Empathische Fotografie“ nennt die 48-Jährige diese Grundcharakteristik ihrer Arbeit, die sie längst als fotografische Künstlerin ausweist.

Ihr jüngstes Projekt hatte Klinner-Krautwald nach Uganda geführt. In Zusammenarbeit mit dem Kirchenkreis Plön und einer Hilfsorganisation für Schülerpatenschaften hat sie dort dokumentiert, wie Familien unterstützt werden, die nicht mit eigenen Mitteln für die Schulgebühren ihrer Kinder aufkommen können. „Einerseits ist die Armut dort bedrückend“, so Klinner-Krautwald, „andererseits war es wunderbar zu erleben, wie die Menschen einander unterstützen und bereit sind, das Wenige zu teilen.“

Die in Stuttgart geborene Klinner-Krautwald hat an der Kieler Muthesius-Kunsthochschule Kommunikationsdesign mit dem Schwerpunkt Fotografie studiert. Ihr erstes größeres Projekt war im Auftrag der Landesstelle gegen Suchtgefahren die Fotoserie „Ganz normal süchtig?“, in der sie Situationen rund um das Thema Sucht inszenierte. Später beispielsweise fotografierte sie in ihrem Wohnort Lütjenburg Bewohner eines Lebenshilfe-Wohnheims, so wie man ihnen alltäglich im Ort

begegnet. „Durch das Fotografieren bekam auch ich ein anderes, besseres Verhältnis zu diesen Menschen“, sagt die Künstlerin rückblickend.

Bereits zehn Mal war Klinner-Krautwald mit ihren Werken auf der jährlich vom Bundesverband Bildender Künstler (BBK), Sektion Schleswig-Holstein, veranstalteten Landesschau vertreten. Trotz dieser Erfolge kann auch sie nicht ausschließlich von der künstlerischen Arbeit leben, genauso wenig wie die allermeisten anderen Künstler im Bereich Fotografie. Immerhin hatten bei der Landesschau 2008 von 107 angenommenen Künstlern 13 ein auf Fotografie basierendes Werk eingereicht, was auch die in den vergangenen zwanzig Jahren stark gewachsene Bedeutung der Fotografie als Kunstsparte zeigt. Doch wie in der Kunstszene insgesamt gilt auch hier: Zu wenige Menschen wissen die besonderen Vorzüge individueller Kunst zu schätzen, kaufen lieber Massenware im Kaufhaus.

Für Künstler wie Klinner-Krautwald bedeutet das, vor allem mit anderer Arbeit Geld verdienen zu müssen. Die 48-jährige Mutter von vier Kindern hat in Lütjenburg, wo sie mit ihrem Mann, einem Lehrer lebt, eine Marktlücke gefunden. Sie erstellt Hochzeitsfotos oder macht Bewerbungsporträts. Auf ihre Arbeit im künstlerischen Bereich will sie weiterhin nicht verzichten. „Kunst auszuüben“, sagt sie, „bedeutet oft eine Gratwanderung zwischen verschiedensten Anforderungen.“

(Serie wird fortgesetzt)

Text und Foto: Imme Feldmann

## „Darum kaufen wir jeden Monat HEMPELS“

Unsere Verkäuferinnen und Verkäufer sind das Gesicht der Zeitung. Regelmäßig berichten wir über ihre Lebenserfahrungen und darüber, wie sie jeweils ihre persönliche Zukunft zu gestalten versuchen. Doch wer sind die Käuferinnen und Käufer von HEMPELS? Mit welcher Motivation erwerben sie das Heft? Unsere Mitarbeiter Dieter Suhr (Fotos) und Sarah Dieckmann haben an vier Verkaufsplätzen in Kiel nachgefragt.



Karin Dronzella, 60, Rentnerin (re.), zusammen mit unserer Verkäuferin gleichen Vornamens an den Arkaden in der Holtenuer Straße:

„Ich kaufe HEMPELS ganz persönlich bei Karin. Wir haben uns mal im Krankenhaus näher kennengelernt und trinken auch schon mal gerne ein Tasse Tee oder einen Kaffee zusammen. In der Zeitung schätze ich besonders die Persönlichkeitsberichte. Es ist schön, wenn Leute die Möglichkeit bekommen, eine menschenwürdige Arbeit zu leisten, obwohl sie auf dem normalen Arbeitsmarkt keinen Platz mehr finden.“



Hülja Bein, 54, Rentnerin (li.), zusammen mit Verkäufer Frank am Citti-Park:

„Ich kaufe HEMPELS jeden Monat. Besonders gefallen mir die Kolumnen von Eckehard Raupach. In meinem früheren Beruf als Sozialarbeiterin habe ich viele Erfahrungen mit Menschen gemacht, die sich in Lebensumständen befanden, die denen von HEMPELS-Verkäufern vergleichbar sind. Ich bewundere es, wie sie jeden Tag bei Wind und Wetter draußen stehen und die Zeitung anbieten. Deswegen kaufe ich jeden Monat HEMPELS.“



Hugo Steinberg, 79, Rentner (re.), zusammen mit Verkäufer Lothar bei Familia in der Wik:

„Mich interessiert die Sichtweise der HEMPELS-Leute. Ich bin sehr neugierig. Deswegen denke ich immer darüber nach, worum es bei den einzelnen HEMPELS-Artikeln geht und was man mir damit sagen will. Schließlich sind wir alle aufeinander angewiesen. Außerdem ist es immer wieder schön, sich mit Lothar zu unterhalten. Wir sind gute Freunde mit unseren eigenen Scherzen und Späßen.“



## ZUGEHÖRT

Musiktipps  
von Carsten Wulf



### THE WHITEST BOY ALIVE: Rules



The Whitest Boy Alive  
Rules  
Bubbles Records

The Whitest Boy Alive ist ein Quartett um den Norweger und Wahlberliner Erlend Øye. Ihr zweites Album Rules klingt mal nach Indiepop, dann nach Funk oder Jazz und immer wieder auch nach Disco oder House. Sie nutzen allerdings keine elektronisch produzierten Laptop-Elemente, sondern spielen auch live klassisch mit Gitarre, Bass, Schlagzeug und Keyboard. Unverwechselbar ist dabei aber vor allem Øyes sanftmütige und charmante Stimme, die mich immer wieder in ihren Bann zieht. Warme und lässige Musik, wie gemacht für den Frühling und Sommer. Für Freunde von The Notwist, Hot Chip, Phoenix oder Air.

### PHANTOM GHOST:

#### Thrown Out Of Drama School



Phantom Ghost  
Thrown Out Of Drama School  
Dial Records

Hinter dem Namen Phantom Ghost verbergen sich zwei bekannte Hamburger Musiker, nämlich Dirk von Lowtzow und Thies Mynther. Von Lowtzow (Texter, Sänger und Gitarrist bei Tocotronic) und Mynther (Keyboarder bei Superpunk und Stella) leben mit ihrem Nebenprojekt Phantom Ghost seit Jahren ihre Liebe zum Mystischen und oft eher Unheimlichen aus. Surrealistische Texte und verspielte Musik schaffen auch auf ihrem inzwischen vierten Album „Thrown Out Of Drama School“ eine märchenhafte Stimmung und entführen den Hörer in andere Welten. Die romantischen Lieder stecken voller Sehnsucht und werden getragen vom melancholischen Gesang von Lowtzows und vom filigranen Klavierspiel Mynthers. Sehr kunstvoll und theatralisch, dabei aber nie kitschig oder überladen. Zum Träumen und Entspannen!

## DURCHGELESEN

Buchtipp  
von Ulrike Fetkötter



### ASA LARSSON: Bis dein Zorn sich legt



Asa Larsson  
Bis dein Zorn sich legt  
C. Bertelsmann Verlag

Wilma und Simon sind jung, verliebt und freuen sich seit langem auf ein lange geplantes und heimliches Abenteuer: einen winterlichen Tauchgang in ein Flugzeugwrack, welches seit 60 Jahren verborgen auf einem Seegrund nahe Kiruna liegt. Das Paar geht auf den zugefrorenen See, hackt ein Loch ins Eis und gleitet in die eisige Tiefe. Überglücklich entdecken sie das Wrack genau an der Stelle, die sie im Sommer zuvor vom Boot ausgelotet hatten. Doch dann kappt jemand die Markierungsleine und schiebt eine Tür über das Eisloch. Wilma und Simon haben keine Chance, sie sterben jämmerlich unterm Eis.

Erst Monate später wird Wilmas Leiche gefunden. Rebecka Martinsson, Staatsanwältin in Kiruna ahnt, dass es hier mehr zu ermitteln gibt als den Mord an einer jungen Frau. Zunächst kann sie das allerdings nicht beweisen. Aber sie spürt deutlich, wie viel Skepsis und Argwohn ihr bei ihren Ermittlungen in ihrer Heimatgemeinde entgegengebracht wird. Der atmosphärisch dichte und ungewöhnlich konstruierte Krimi handelt von verdrängter Angst und Schuld und der späten Suche nach Wahrheit und zeichnet zugleich ein faszinierendes Bild des lappländischen Winters. Mit der spannenden Handlung und der facettenreichen und sensiblen Beschreibung der Charaktere, besonders von Rebecka Martinsson und ihrer Polizeikollegin Anna-Maria Mella, tritt Asa Larsson in ernstzunehmende Konkurrenz zu den norwegischen Krimifedern Karin Fossum oder Anne Holt. Wer nun auf den Geschmack gekommen ist: Es gibt bereits mehrere Bücher mit dieser Ermittlerin.

## ANGESCHAUT

Filmtipp  
von Oliver Zemke



### SLUMDOG MILLIONÄR: Danny Boyle



Slumdog Millionär  
Danny Boyle

Mit „Slumdog Millionär“ glaube ich den besten Film gesehen zu haben seit „City of God“, jenem brasilianischen Film von 2002 über das von Gewalt geprägte Leben in den Armenvierteln von Rio de Janeiro. „Slumdog“ ist ein Meisterwerk, das jeden seiner acht Oscars verdient hat. Der Film besticht durch eine spannende, dramatische und realistische Handlung, wird befeuert durch rasante, dynamische Musik, ist gewürzt mit schnellen und ungewöhnlichen Kameraschnitten, Situationskomik, talentierten Laiendarstellern. Und auch die Romantik kommt nicht zu kurz.

Zur Handlung: Den 18-jährigen Jamal trennt nur eine Frage vom möglichen Hauptgewinn der indischen Ausgabe von „Wer wird Millionär?“. Doch er ist in den Slums von Mumbai aufgewachsen und so viel Wissen erscheint unrealistisch; es riecht nach Betrug.

In Rückblenden erfährt der Zuschauer die Lebensgeschichte der Brüder Jamal und Salim, die sich als Waisen in Mumbai durchschlagen, viele Abenteuer erleben und oft nur knapp überleben, wie Jamal seine große Liebe Latika findet und immer wieder aus den Augen verliert und während dieser Zeit zufällig genau die Dinge erfährt, die Jahre später in der Quizsendung gefragt werden. Bei der letzten entscheidenden 20-Millionen-Rupien-Frage schließlich rät Jamal die Antwort, da ihm die Hoffnung, über die Sendung seine Latika endlich wiederzufinden, viel wichtiger ist als der mögliche Gewinn. Vielleicht etwas kitschig, aber schön. Der Film beruht auf einer wahren Begebenheit und auf dem Buch „Rupien, Rupien“ von Vikas Swarup. Länge: 120 Minuten, frei ab zwölf Jahren.



## VERANSTALTUNGEN IM MAI

**BIS 1.6.**

Kiel: Landesschaukunstpreisträger stellt aus

Seit mehr als vier Jahrzehnten belebt Ulrich Behl die Kunstszene mit seinen Zeichnungen, Druckgraphiken, Objekten und Installationen. Werke des aktuellen Landesschaukunstpreisträgers sind in einer Einzelausstellung im **Brunswiker Pavillon** zu sehen.

**SA 2.5. / 11 UHR**

FL: Deutsch-Dänisches KinderKunstFestival

Das **Flensburger Schifffahrtsmuseum** veranstaltet eine Kunstaktion für Kinder ab Sechs rund um tropische Inseln und schwimmende Gärten. Anleitung: die Künstler Rick Towle (Sonderburg) und Johannes Caspersen (Flensburg).

**MI 6.5. / 19.30 UHR**

Rendsburg: Bericht über Klimawandel

Warme und kalte Klimaphasen wechseln sich alle 1500 Jahre ab. Aufklärung über die Ursachen gibt ein Vortrag in der **VHS Rendsburg** (Paradeplatz).

**DO 7.5. / 19 UHR**

Lübeck: Ausbildung für junge Migranten

Jugendliche Migranten und ihre Eltern können sich auf einer zweisprachigen Veranstaltung von IHK, HWK und Arge in der **Handwerkskammer Lübeck** (Breite Straße) über Ausbildungs- und Praktikums-Angebote informieren.

**SA 9.5. / 20 UHR**

Country und mehr in Kiel

Die Stilrichtung von Andreas Joppien & Band ist Country-Rock, Folk und Blues mit Bezug zum christlichen Glauben. Live in der **Wiker Post**.

**SO 10.5. / 10 UHR**

Schleswig: Alles für Pferdefreunde

Das **Völkerkundemuseum Schleswig** (Suadicanistraße) veranstaltet am Muttertag den Aktionstag „Pferd und Wagen“ mit über 50 Gespannen, Hufschmieden, Seilern und Händlern. Dazu Musik und Kinderprogramm.

**MO 11.5. / 9 UHR**

Schultheatertag in Rendsburg

Schülerinnen und Schüler aus Schleswig-Holstein präsentieren im **Stadttheater Rendsburg** ihre Schultheaterprojekte. Termine für die Schultheatertage in Schleswig und Flensburg unter [www.sh-landestheater.de](http://www.sh-landestheater.de)

**MO 11.5. / 20.30 UHR**

Jazz in Kiel



Das Philipp Broda Trio, mit Saxophon, Gitarre und Kontrabass eher ungewöhnlich besetzt, spielt im **Kieler Stadt-Café**.

**DI 12.5. / 20 UHR**

ZIP-Theatergruppe spielt in Kiel

Die ZIP-Theatergruppe (Patienten und Mitarbeiter des Zentrums für Integrative Psychiatrie) gastiert mit ihrem Stück „Abgetaucht – Aufgetaucht“ im **Theater Die Komödianten**. Zweite Vorstellung 13.5., 20 Uhr.

**FR 15.5. / 20 UHR**

Komödie in Kiel

„Männer und andere Irrtümer“ – Komödie von Michèle Bernier und Marie Pascale Osterrieth im **Theater Die Komödianten**. Termine: [www.komoediantentheater.de](http://www.komoediantentheater.de)

**SO 17.5. / 11 UHR**

Kulturfrühstück in Flensburg

Zwischen 11 und 14 Uhr lädt das Café im **Kühlhaus** (Mühlendamm) zum Brunch mit Leckereien nicht nur kulinarischer Art - ein Happen Kulturprogramm ist auch dabei.

**DO 21.5. / 20 UHR**

Klassik in Husum

In der Reihe „Junge Meister im **Schloss vor Husum**“ spielen Jakob Spahn, Violoncello, und Maria Ollikainen, Klavier.

**FR 22.5. / 20 UHR**

Kiel: Punkiger Liedermacher kommt

Martingo, der punkige Liedermacher von der Mecklenburger Seenplatte, erzählt im **Prinz Willy** (Lutherstraße) Anekdoten aus dem Leben.

**SA 23.5. / 20 UHR**

Fischer Film Orchester in Lübeck

Das Fischer Film Orchester spielt zusammen mit Studierenden der Musikhochschule Lübeck im **Volks- und Komödientheater Geisler** (Dr.-Julius-Leber-Str.) Melodien der Film- und Fernsehgeschichte. Weiterer Termin: So., 24.05., 18 Uhr.

**MI 27.5. / 20 UHR**

Kiel: The Art of the Duo

Im **Stadt-Café** (Andreas-Gayk-Straße) gibt es Kammerjazz mit den Duos Jens Tolksdorf (Sax) und Stefan Seidel (Sax) sowie Wolfgang Biesterfeld (Bassklarinette, Sopransax) und Willem Strank (Piano).

**FR 29.5. / 20.30 UHR**

Gaunerchansons in Husum



Die Gaunerchansonniers und Halunkenjazzler der Gruppe La Minor spielen im **Speicher** Russische Chansons und Ganovenlieder der 20er bis 50er Jahre.

**SO 31.5. / 11.30 UHR**

Ausstellungseröffnung in Husum

In einer Doppelausstellung im **Husumer Rathaus** präsentiert der Kunstverein Husum Fotografie von Anne Kathrin Greiner (Berlin/London) und Malerei von Inge Buschmann (Hamburg).

## „Einer der härtesten Jobs, die man sich vorstellen kann“

### Unser Husumer Verkäufer Hans Linke, 49, hat früher unter Tage gearbeitet

> Diese kleine Rätselfrage zu Beginn meiner Erzählung darf sein: Ich bin gelernter Bergmann und habe in meiner Heimat jahrelang unter Tage gearbeitet. Welche Region könnte das sein? Wer jetzt auf Ruhrgebiet oder Saarland tippt, liegt leider falsch. Meine Heimat ist nämlich Ibbenbüren in der Nähe von Osnabrück. Viele Menschen wissen gar nicht, dass es dort im Tecklenburger Land das nördlichste Steinkohlebergwerk Deutschlands gibt. Der Nordschacht mit 1550 Meter ist sogar einer der tiefsten Schächte Europas. Bis Anfang der 90er Jahre habe ich in einer der Zechen Kohle geschlagen.

Unter Tage zu arbeiten, umgeben von all dem Staub und Lärm und den ewig lauernenden Gefahren, gehört zu den körperlich anstrengendsten Jobs, die man sich vorstellen kann. Dass ich mit dieser Arbeit dann aufgehört habe, hatte allerdings mit meinem Alkoholproblem zu tun. Und mit dem Stress, den ich deswegen zu Hause in einer Arbeitersiedlung mit meiner alleinerziehenden Mutter und meinen drei Geschwistern hatte. Heute weiß ich, dass ich damals vor meinen Problemen wegelaufen bin. Inzwischen und seit über acht Jahren bin ich trocken. Der Weg dahin war nicht einfach. Aber ich wollte weg vom Alkohol und hab es allein geschafft, ohne Therapie.

Ja, das waren damals keine einfachen Jahre für mich. Nachdem ich Arbeit und Heimat hinter mir gelassen hatte, bin ich hin und her gereist. Eine Zeit lang habe ich auch auf Jahrmärkten gearbeitet. Insgesamt bin ich wohl zehn Jahre lang obdachlos gewesen. Irgendwie hat es mich dann vor gut sieben

Jahren nach Husum verschlagen, eher aus Zufall. Das war eine große Chance für mich, die ich genutzt habe. Geholfen hat mir dabei natürlich auch die Bahnhofsmision, wo ich immer Rat bekommen habe bei kleineren oder größeren Problemen.

Inzwischen habe ich eine eineinhalb Zimmer kleine Wohnung. Das ist mein Reich, wohin ich mich zurückziehen kann, wenn ich mal Ruhe brauche. Seit gut einem Jahr arbeite ich nun auch



als HEMPELS-Verkäufer. Man muss ja schließlich eine Beschäftigung haben, sonst fällt einem irgendwann die Decke auf den Kopf. Die Verkaufsarbeit gefällt mir sehr, man bekommt darüber auch viel Kontakt zu anderen Menschen. Entweder stehe ich mit meinen Zeitungen in der Innenstadt oder vor Plaza im Industriegebiet.  
Meine Ziele? Mal wieder richtig feste Arbeit zu bekommen, das

wäre mein allergrößtes Ziel. Nicht mehr im Bergbau, den es hier in Husum ja auch nicht gibt. Aber sonst schrecke ich vor kaum einer körperlichen Arbeit zurück. Und bis es soweit ist, werde ich mit Leib und Seele HEMPELS-Verkäufer sein.

Aufgezeichnet und fotografiert von: Peter Brandhorst

## Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen!

### Fördermitgliedschaft

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich \_\_\_\_\_ Euro

Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5,- pro Monat vierteljährlich)

Überweisung auf das Konto 1 316 300 bei der EDG BLZ 210 602 37

HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 1 929 184 342

Bitte schicken an:  
HEMPELS Straßenmagazin  
Schaßstraße 4, 24103 Kiel  
Fax: (04 31) 6 61 31 16

### Meine Anschrift

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

\_\_\_\_\_  
Telefon

\_\_\_\_\_  
E-Mail

### Bankverbindung (nur bei Einzug)

\_\_\_\_\_  
Konto-Nr.

\_\_\_\_\_  
Bankleitzahl

\_\_\_\_\_  
Bankinstitut

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift

# HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein





Diesen Monat HEMPELS-Verkäufer:

## ROLF MÜLLER, 38, KIEL

**Welche Eigenschaft bewunderst du bei anderen?**

Fairness.

**Was ist deine stärkste Eigenschaft?**

Ich hoffe, selbst auch fair zu sein.

**Was deine schwächste?**

Meine Suchterkrankung.

**Deine größte Leistung im Leben?**

Bis zur Theorieprüfung, mit der ich nicht klarkam, eine Kochlehre durchgehalten zu haben. Und den Führerschein bestanden zu haben.

**Die schlimmste Niederlage?**

Der Tod meines Vaters vor fünf Jahren. Wir hatten ein wunderbares Verhältnis, danach bin ich noch tiefer in die Sucht gestürzt.

**Wem würdest du gerne (wieder) mal begegnen?**

Da fällt mir niemand ein.

**Wem auf keinem Fall?**

Hitler – Gottseidank ist er schon lange tot.

**Ein schöner Tag ist ...**

Ich hab lange auf Platte gelebt. Jeder Tag, an dem man nicht angemacht wurde, war halbwegs in Ordnung.

**Ein schrecklicher Tag ist ...**

... wenn mich Passanten beim HEMPELS-Verkauf anmachen: „Geh doch arbeiten!“ Dabei tue ich dann ja genau das – arbeiten.

**Die größte Leistung eines Menschen ist ...**

Wenn man sein eigenes Leben im Griff halten kann, dann ist das in jedem Fall eine Leistung.

**Welche Ziele hast du im Leben?**

Meine Sucht in den Griff zu bekommen.

**Glück und Zufriedenheit bedeuten ...**

Endlich eine Familie zu haben – das wäre Glück und Zufriedenheit.

**Mit 10.000 Euro würde ich ...**

... mir selbst helfen. Aber auch anderen Obdachlosen was abgeben.

## HEMPELS-Verkäufer fand Geldbörse – und brachte sie der Besitzerin zurück

Vor Aldi in der Kieler Kirhhofallee, gleich um die Ecke von HEMPELS: Die 67-jährige Waltraud Walter hatte aus ihrem Portemonnaie einen Chip für den Einkaufswagen geholt und die auf einem anderen Einkaufswagen abgelegte Geldbörse vergessen. Kurze Zeit später wurde sie im Ladeninneren von unserem Verkäufer Jürgen Becker gefragt, ob sie ihre Geldbörse vermisste. Jürgen, dessen Verkäufer-Stamplatz dort vor Aldi ist, hatte das Portemonnaie gefunden. Erfahren haben wir davon durch einen Anruf von Frau Walter, seit langem auch regelmäßige HEMPELS-Leserin. 106 Euro befanden sich im Portemonnaie, das der Besitzerin zugleich ein besonderes Erinnerungsstück ist, weil es früher ihrem vor acht Jahren verstorbenen Mann gehörte. „Der HEMPELS-Verkäufer hätte es gut einstecken können, weil ja sonst niemand dort war“, sagt Frau Walter. Dass er im Gegenteil nach ihr suchte, findet Frau Walter „super, einmalig – manch anderer Finder hätte sich bestimmt anders verhalten.“ Unserem Verkäufer Jürgen Becker, der uns gegenüber bisher kein einziges Wort zu dieser Begebenheit verloren hat, möchte Leserin Walter ein riesen Dankeschön übermitteln – was wir auf diesem Wege tun!

### LESERBRIEFE

#### „Gut gefallen“

Zu: Heft Nr. 156; HEMPELS-Verkäufer

Wir haben Ihre Zeitschrift jetzt zum ersten Mal gekauft und sie hat uns gut gefallen. Künftig werden wir sie sicherlich regelmäßig kaufen. Der Herr, von dem wir die Zeitung erworben haben, verkauft immer bei Lidl in Kiel-Elmschenhagen und war mir schon vorher durch seine besondere Freundlichkeit aufgefallen. Leider gibt es nur noch wenige Menschen wie diesen HEMPELS-Verkäufer, die Anderen gegenüber mit einer solchen Selbstverständlichkeit so freundlich sind.

Claudia Oellrich-Krawietz, per E-Mail

#### „Gutes Design, gute Inhalte“

Zu: HEMPELS allgemein

Ich kaufe immer sehr gern Ihr Magazin, wenn ich einen Verkäufer antreffe. Das Design der Hefte sowie die Inhalte gefallen. Besonders gut war der Abdruck der meist sehr traurigen World Press Photos 2009 in Heft 155.

Guðrun Wessel, Rendsburg

### KLEINANZEIGE

**Suche Briefkontakt.** Bin 24 Jahre alt, zurzeit in Haft und habe kürzlich meine Eltern bei einem Autounfall verloren. Wem kann ich von meinen Problemen schreiben? Dennis Henning, Faeschstr. 8-12, 24114 Kiel.

**Kleiner Kühlschrank gesucht** von Kieler HEMPELS-Verkäufer. Harald, Telefon (01 51 51) 65 47 86.



> Obdachlosigkeit? Man begegnet ihr in den Städten täglich, sieht die auf den Straßen lebenden Menschen und traut sich häufig doch nicht, ihnen auch Fragen zu stellen. Fragen nach dem Warum und Woher. 23 Mädchen und Jungen, zwischen sechs und acht Jahre alt, des 1. und 2. Jahrgangs der Flensburger Ostseeschule haben im Unterricht das Kinderbuch „Ein mittelschönes Leben“ von Kirsten Boie mit Illustrationen von Jutta Bauer gelesen über einen obdachlosen Mann, der früher alles hatte und wie er alles verlor. Das Buch hat sie dann so sehr bewegt, dass sie im Flensburger Tagestreff der Diakonie am Johanniskirchhof den direkten Kontakt zu obdachlosen

Menschen suchten. Unser Foto zeigt sie dort mit Lehrerin und TAT-Besucher. Und sie kamen mit Fragen, die Kinder berühren. Ob man sich einsam fühle auf der Straße („Nein“) oder wo man Geburtstage oder Feste wie Weihnachten feiern könne („Mit netten Leuten hier im Tagestreff“). Klara Ketels, Klassenlehrerin in der nach Montessori arbeitenden Ostseeschule: „Der Besuch hat die Kinder noch aufmerksamer und offener werden lassen. Die Kinder gehen jetzt mit gewachsenem Respekt und offenen Augen durch die Stadt.“ <

## Haben Sie Interesse an einem **WARTEZIMMER-ABO?**

Sie bieten damit Ihren Patienten und Mandanten eine zusätzliche informative und unterhaltsame Lektüre und zeigen gleichzeitig soziales Engagement.

Mit unserem Exklusiv-Abo für Ärzte, Zahnärzte und Anwälte bekommen Sie monatlich die aktuelle Ausgabe frei Haus geliefert. Ein ganzes Jahr für 21,60 Euro (Copypreis Straßenverkauf: 1,80 Euro/Ausgabe). Auch beim Abo kommt die Hälfte des Erlöses natürlich unseren Verkäufer/innen zugute.

### HEMPELS-Abo

**Ja**, ich möchte HEMPELS unterstützen und abonniere das Magazin für zwölf Monate zum Preis von 21,60 Euro. Will ich das Abo nicht verlängern, kündige ich mit einer Frist von zwei Monaten zum Ablauf der Mindestlaufzeit. Anderenfalls verlängert sich das Abo automatisch und ist mit einer Frist von vier Wochen zum Monatsende jederzeit kündbar. Die Zahlung erfolgt nach Erhalt der Rechnung.

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift

### Unsere Daten

\_\_\_\_\_  
Praxis/Kanzlei

\_\_\_\_\_  
Ansprechpartner/in

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

Bitte senden an:

HEMPELS Straßenmagazin  
Schaßstraße 4, 24103 Kiel

Fax: (04 31) 6 61 31 16

E- Mail: abo@hempels-sh.de

Oder einfach anrufen:

(04 31) 67 44 94

# HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

## REZEPT



HEMPELS präsentiert Koch-Ideen:

### Erikas Pasta mit Spinat und Gorgonzola

Seit fünf Jahren verkauft die 57-jährige Erika Fellmann regelmäßig unsere Zeitung vor Sky in Kiel-Holtenau. Dabei hat sie sich einen festen Kundenstamm aufgebaut. Die Arbeit macht ihr Spaß. Und dass sie sich so ein paar Euro verdienen kann, hilft der verheirateten Mutter von vier erwachsenen Kindern bei der Bewältigung des Alltags. Kochen ist eine große Leidenschaft von ihr. Früher, sagt Erika, habe sie oft ihrer Oma in der Küche geholfen. Unseren Leserinnen und Lesern empfiehlt sie diesen Monat ein vegetarisches Gericht, Farfalle-Nudeln mit Spinat und Gorgonzola.

Für vier Personen nimmt Erika 1 Kilo tiefgefrorenen Rahmspinat. Den Spinat auftauen und in einem tiefen Topf erhitzen. Etwa 250 Gramm Gorgonzola (oder einen anderen Schimmelkäse) in den Spinat bröseln. Abschmecken mit Salz, einer Prise Muskat und Knoblauchpulver. Erika nimmt für dieses Gericht keinen frischen Knoblauch, weil der zu intensiv schmecke. Separat 500 Gramm Farfalle (oder andere Pasta nach Wunsch) al dente kochen und die fertigen Nudeln unter den Spinat heben.

Erika wünscht guten Appetit!

Zutaten für 4 Personen:

1 kg Rahmspinat

250 gr Gorgonzola

500 gr Farfalle

Salz, Muskat und

Knoblauchpulver

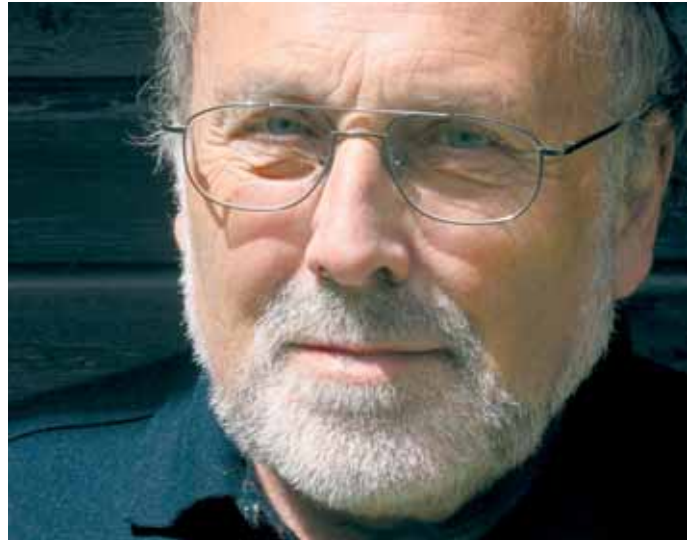
HEMPELS-KARIKATUR von Bernd Skott



Gewinnspiel



Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden? Dann Seite 2 lesen und mitmachen!



## Schweinerei

> Jetzt wurde also beim Europäischen Patentamt das Patent auf das Einheits-Schwein eingereicht. Das Norm-Gen-Schwein! Ein Schwein soll werden wie das andere! Das darf doch wohl nicht wahr sein. Es war doch gerade das Schöne am Schwein, dass es in so unterschiedlichen Erscheinungsformen auftrat. Wohin man auch sah: überall die originellsten und einzigartigen Schweine. Da lief ein Schwein als Minister herum (sogar mehrere Schweine als Regierungsmitglieder wurden gesichtet), ein anderes Schwein trat als Unternehmer auf (das Unternehmerschwein). Aber auch ein Gewerkschaftsschwein wälzte sich im Paragraphenkot herum. Es gab faule Schweine und dumme Schweine, arrogante Schweine und freche Schweine, Schweinchen Schlau und das dreckige Schwein, das unverschämte Schwein und das gewissenlose Schwein – es war eine wunderbare Vielfalt.

Die meisten Schweine waren verkleidet. Viele Schweine liefen in Uniform herum, häufig traf man ganz besonders phlegmatische Schweine in deutschen Amtsstuben an – sie steckten ihre Rüssel unlustig in die Akten und gaben höchstens einmal am Tag ein müdes Grunzen von sich. Es gab Schweine, die es bis

zum obersten Richter gebracht hatten, so mancher hatte ein echtes, fieses Schwein als Chef, aber auch im engsten Verwandtenkreis entpuppte sich so mancher als Schwein, den man bis dahin nur für einen Esel gehalten hatte.

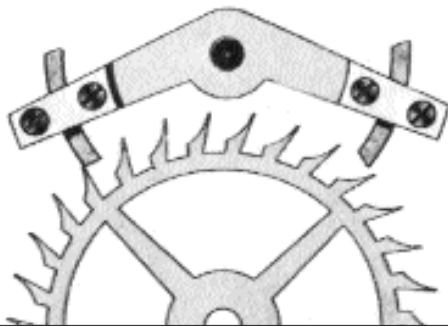
Und das soll nun vorbei sein? Wer will denn da jetzt die Schweine nur noch zu Einheitswurst- und Normschinken-Erzeugern nach dem Gen-Patent züchten lassen? Na, wer wohl: Die Profitgier-Schweine von der Pharmaindustrie natürlich! <

Der Satiriker HANS SCHEIBNER hat sich auch als Kabarettist, Liedermacher und Poet einen Namen gemacht. Im Buchhandel erhältlich ist unter anderem „Wer zuletzt lacht, macht das Licht aus“ (dtv).

**Die  
Großuhrwerkstatt  
Bent Borwitzky  
Uhrmachermeister**

Telefon 040 / 298 34 274  
www.grossuhrwerkstatt.de

Reparatur  
und Verkauf von  
mechanischen Tisch-,  
Wand- und Standuhren



**Ollie's Getränke Service  
in Langwedel, Kieler Str. 10**

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und  
Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und  
wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

**Vom 4. bis 9. 5. 2009 im Angebot:**



Steinmeier Apfelsaft,  
klar und trüb

8,49 EUR je 12 x 0,7l  
+ Pfand

**Ollie's Getränkeservice  
Kieler Straße 10  
Langwedel**

**Tel.: 0 43 29 / 8 16**

**Öffnungszeiten:**

Mo	9-18 Uhr
Di, Mi, Do	14-18 Uhr
Fr	9-18 Uhr
Sa	9-13 Uhr

Erfüllen Sie Eltern im Alg II-Bezug mit  
Ihrer Sachspende kleine Wünsche



Lerchenstr. 19a  
24103 Kiel  
0431 / 710 340 20

Kirchenweg 22  
24143 Kiel  
0431 / 239 38 28

Hertzstr. 75  
24149 Kiel  
0431 / 200 72 12

**OBOLUS**

Ein Projekt von:



**Buchen Sie jetzt Ihren  
Dänemark-Urlaub für 2009**



[www.fejo.dk](http://www.fejo.dk)

Wir spenden 20 € für jede Buchung an Hempels

Bitte denken Sie daran das Spendenkonto bei Ihrer Buchung zu nennen.

die lobby für Kinder  
Deutscher Bundesverband S. J.

SoVD  
Sozialverband  
Deutschland

AWO

„KINDERRECHTE STÄRKEN –  
ARMUT BEKÄMPFEN“

**Volksinitiative**



„Kinder werden nicht erst Menschen,  
sie sind schon welche.“  
Janusz Korczak